

Bruno Weißschnur

Wie sind die Nottulner Bruderschaften mit dem Nationalsozialismus umgegangen und wie haben sie sich in der Gesellschaft neu positioniert?

Inhalt

Einleitung und Quellenlage

Die Nottulner Bruderschaften

- St. Antoni-Bruderschaft
 - Aufgaben der St. Antoni-Bruderschaft
 - Verehrung des Heiligen Antonius
 - Totenbrauchtum
 - Schützenfest
- St. Martini-Bruderschaft
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Gemeinde Nottuln und das Münsterland zu Beginn des Nationalsozialismus

Das Schützenwesen nach der Machtergreifung und im Gleichschaltungsprozess

Die Nottulner Bruderschaften und der Nationalsozialismus

- St. Martini-Bruderschaft
- St. Antoni-Bruderschaft

Die Bruderschaften während des Krieges

Die Bruderschaften nach Kriegsende

- Neubeginn
- Siedlungsbau
 - Wohnungssituation und Beginn
 - Projekt „Bruderschaftssiedlung“
 - Grundsteinlegung und Realisierung
 - Einweihung
 - Projekt „Wittgeistkamp“

Ergebnisse und Fazit

Literatur- und Quellenverzeichnis

Einleitung und Quellenlage

Ab dem Wintersemester 2015/2016 habe ich mich an einem Forschungsseminar im Rahmen des Studiums im Alter an der Westf. Wilhelms-Universität Münster beteiligt. Das Thema dieses Seminars lautet: „Helden und Außenseiter in der Nachkriegszeit. Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Westfalen nach 1945.“

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema, an dessen Beispiel ich diese Fragestellung behandeln konnte, bin ich auf die Bruderschaften meiner Heimatgemeinde Nottuln aufmerksam geworden. Es sind dies die St. Antoni-Bruderschaft und die St. Martini-Bruderschaft. Diese Bruderschaften sind mir bisher nur als Schützengesellschaften aufgefallen. Neben dem üblichen Feiern von Schützenfesten gehören aber sehr alte Traditionen zum Leben dieser Bruderschaften. Es sind dies z. B. das Feiern der Namenstage ihrer Bruderschaftspatrone und das Abhalten einer Pestmesse. Diese und andere Brauchtümer sind die Attribute dieser christlichen Bruderschaften, die selbst eine jahrhundertalte Geschichte aufweisen und deren Gründungstatbestände auf Notsituationen wie Pestepidemien bezogen sind.

Ich möchte mich im Rahmen dieser Arbeit mit folgenden Fragestellungen beschäftigen. Wie haben diese Bruderschaften mit ihren langen christlichen Traditionen in einem Dorf des westlichen Münsterlandes den Nationalsozialismus erlebt? In welcher Form und in welcher Intensität sind sie mit dem Nationalsozialismus konfrontiert worden? Gab es eine Anpassung oder einen Widerstand gegenüber dem neuen politischen System? Wie wurden die eigenen Traditionen über die NS-Zeit hinweg gerettet? Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Bruderschaftsleben traditionsgemäß fortgesetzt, wie wir auch heute noch sehen. Hat man sich mit der Vergangenheit oder mit den Folgen des Zweiten Weltkrieges auseinandergesetzt? Und wie hat das ausgesehen?

Zur Beschäftigung mit diesen Fragestellungen standen mir Quellen unterschiedlicher Art zur Verfügung. Die Geschichte der Bruderschaften inklusive des Zweiten Weltkrieges wird in verschiedenen Festschriften, die zu unterschiedlichen Jubiläen veröffentlicht wurden, beschrieben. Diese wurden von dem Nottulner Heimatforscher Hans-Peter Boer verfasst. Herr Boer stand mir auch in Gesprächen mit verschiedenen Informationen zur Verfügung. Berichte zu öffentlichen Ereignissen wurden aus Zeitungsartikeln des Münsterschen Anzeigers, der Westfälischen Nachrichten und der Münsterschen Zeitung der Jahre 1933 und 1949 entnommen. Die Geschichte des Nationalsozialismus in Bezug auf das Schützenwesen wird in entsprechender Fachliteratur beschrieben.

Die Quellenlage bei den Bruderschaften direkt ist sehr unterschiedlich. Die St. Martini - Bruderschaft konnte mir keine Unterlagen zur Verfügung stellen. Bei der St. Antoni-Bruderschaft habe ich ein Privatarchiv eingesehen, das unter anderem eine Sammlung von Rundschreiben und Briefen enthält. Die Bruderschaft stellte mir auch drei Protokollbücher zur Verfügung. Diese waren 30 Jahre lang verschollen und tauchten während der Seminarzeit wieder auf. Bei der Auswertung dieser Bücher war mir Herr Winfried Knaup behilflich, der auch zu sonstigen Informationen über die St. Antoni-Bruderschaft zur Verfügung stand. Die Statuten und Bestimmungen der Bruderschaft gingen bis 1988 nur aus den Aufzeichnungen dieser Bücher hervor. Erst dann wurden sie in die heute gültige schriftliche Satzung gefasst.

Die Nottulner Bruderschaften

Die St. Antoni-Bruderschaft

Die Bruderschaft geht auf den Heiligen Antonius Abbas zurück. Der Heilige Antonius Abbas ist um 251 in Kame /Ägypten geboren und im Jahre 356 verstorben. Im Nachfolgenden wird der Hl. Antonius Abbas als der Heilige Antonius bezeichnet.

Das Leben des Heilige Antonius wird überliefert durch den alexandrinischen Bischof Athanasius in dessen Vita Antonii. Danach verschenkte der Heilige Antonius seinen Besitz und lebte als Eremit in der ägyptischen Wüste. Seine Schüler siedelten in seiner Nähe in einer ersten Art von Mönchsgemeinschaft. Der Heilige gilt daher als der Vater der Mönche. Auf seinen Wunsch wurde sein Leichnam im Geheimen bestattet. Jedoch entdeckte man das Grab um 561 wieder und brachte die Reliquien über mehrere Stationen nach Südfrankreich.

Im Mittelalter trat eine als Antoniusfeuer bezeichnete Seuche auf. Diese wurde später als Mutterkornvergiftung identifiziert.¹ Von einer anderen Quelle wird die Seuche als eine Art von Rotlauf bezeichnet.² Zur Überwindung dieser Seuche suchte man Hilfe bei den Reliquien des Heiligen Antonius.

Daraufhin wurde ein Antoniterorden gegründet, der sich der Krankenpflege widmete und im Mittelalter über ganz Europa verbreitet war. Dieser Orden hatte das Recht, ein sogenanntes „Antoniussschwein“ zu mästen und zu diesem Zweck im Dorf herumlaufen zu lassen.

Dieses Schwein ist bis heute das Attribut des Heiligen Antonius und man bezeichnet ihn im Münsterland auch als „Swiene Tüens“. Der Heilige war damit als Schutzheiliger der Bauern und ihrer Nutztiere und bei Seuchen unter Mensch und Vieh anerkannt.

Hier im Münsterland begründet sich schon im 16. Jahrhundert eine Hinwendung zum Heiligen Antonius. Aufgrund der dann zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch in Nottuln auftretenden Pestepidemie verstärkt sich diese Antonius-Verehrung.

Die St. Antoni-Bruderschaft Nottuln bezeichnet das Jahr der ersten Pestwelle 1609 als ihr Gründungsjahr.³ Andere Quellen berichten, „die noch lebenden Menschen“ gründen im Jahre 1626 „eine Confraternitas oder Gilde unter dem Schutz und Namen des großen heiligen Abts Anton“.⁴

Als wichtigste Unterlage über die Statuten, Bestimmungen und Ereignisse der Bruderschaft von der Gründung bis 1753 gilt eine kleine Schrift mit dem Titel „Gesetzlicher Bruderverein oder die Gilden und Bruderschaften der Stifts- und Pfarrgemeinde zu Nottuln“. Diese Schrift wurde 1823 von Albert Wilkens herausgegeben. Darin werden auch die 1753 aufgestellten Bruderschaftsstatuten beschrieben. Sie werden dort wie folgt aufgeführt: „Statuten oder

¹ www.antoni-bruderschaft-nottuln.de/antonius-abbas/index.php (Zugriff vom 21.10.2016).

² Ortsheimatverein Nottuln (Hg.): Die St. Antoni-Bruderschaft von 1609 zu Nottuln, Nottuln 1984, S. 7.

³ www.antoni-bruderschaft-nottuln.de/satzung.php (Zugriff vom 21.10.2016).

⁴ Wilkens, Albert: Gesetzlicher Bruderverein oder die Gilden und Bruderschaften der Stifts- und Pfarrgemeinde zu Nottuln, S. 29.

Gesetze der Bruderschaft zu der seligsten Jungfrau und dem heil. Abt Anton in Nottuln, gestiftet im Jahr 1609, bestätigt 1615, verbessert 1623, erneuert 1626, vermehrt mit neuen Zusätzen 1651, und zuletzt im Jahr 1753 als immer geltend angenommen“.⁵ Diese Statuten waren bis 1988 gültig und damit auch für meinen Betrachtungszeitraum.

Nach dieser Satzung hat sich die St. Antoni-Bruderschaft folgende Aufgaben gegeben: die Verehrung des Heiligen Antonius, das Totengeleit, das Feiern des Schützenfestes und den Einsatz für Frieden und Einigkeit sowie Beistand in Not und Tod.

Die Aufgaben der St. Antoni-Bruderschaft

Verehrung des Heiligen Antonius

Am Sonntag nach dem 17. Januar wird jährlich das Antoniusfest gefeiert. Der 17. Januar ist der Namenstag des Heiligen.

Dazu wird eine Prozession in Form eines Umganges um die Kirche und den Kirchhof durchgeführt. Dabei wird eine Statue des Heiligen Antonius mitgeführt. „Wenn die Prozession ... gehalten wird um Abwendung allerlei Unglücksfälle, als Krankheit und betrübte Zeiten: so soll das Bruderschaftsbildnis ... getragen werden.“⁶ Die Antonius-Statue stammt sehr wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wird heute das gesamte Jahr über in der Kirche in einer Nische im Seitenflügel aufbewahrt.

Nach dem Umgang wird die „Pestmesse“ gelesen. Diese Bezeichnung, die auch in Albert Wilkens Schrift auftaucht, deutet wieder auf den Ursprung der Begründung der Bruderschaft, die Abwehr der Pest, hin. Die Kollekte der Messe ist zur Unterstützung „armer Kranker der Gemeinde“⁷ zu verwenden. Der zeitliche Ablauf des Festes und die Prozessionsordnung ist sehr genau beschrieben. Zusätzlich wird die Statue des Heiligen Antonius bei der sogenannten Hagelprozession mitgeführt.

Das Totenbrauchtum

Wie schon beschrieben, war die große Pestwelle 1609 Anlass zur Gründung der Bruderschaft. Weitere Pestepidemien grassierten in den Jahren 1623, 1636 und 1666. Dabei verlor jeweils ein großer Anteil der Bevölkerung sein Leben, so „daß die Leichnahme nicht mehr zu Grabe gebracht werden könnten“.⁸

Aus dieser Situation heraus entstand ein Totenbrauchtum, das den Bruderschafts-Mitgliedern ein gottgefälliges Begräbnis auch in gefährlichen Situationen garantierte. Das Totenbrauchtum bestand aus der Todansage, dem Totengeleit und der Tragepflicht.

⁵ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 29.

⁶ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 38.

⁷ St. Antoni-Bruderschaft: Satzung, S. 19.

⁸ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 29.

Zur Todansage, also der Information der Mitmenschen, insbesondere der Bruderschaft über den Todesfall, heißt es: „Dieser [der Gildemeister – d. Verf.] soll dann ... befehlen , daß die Gildebrüder sämmtlich aufgeboten werden“.⁹ Das Totengeleit wird mit den Worten angeordnet: „sonst soll er auch den Totenkörper begleiten; wozu alle schuldig und gehalten seyn wollen, wenn dazu ... aufgeboten wird“.¹⁰ Zur Tragepflicht heißt es:

*„Jeder Bruder soll ... unter Verantwortung vor Gott festgehalten seyn, die aus der Bruderschaft Sterbenden jederzeit, auch bei ansteckenden Krankheiten ... zur Kirche und zum Begräbnis zu tragen“.*¹¹

Diese Verpflichtung ist der Bruderschaft so wichtig, dass nochmal ausdrücklich bestätigt wird, „daß dieß ein Fundament der Bruderschaft sei“.¹² Interessant ist auch der nochmalige Hinweis auf die ansteckenden Krankheiten und damit auf den Ursprung der Bruderschaft. Zum allgemeinen Totenbrauchtum gehört auch noch das Gedenken an die Toten in der Generalversammlung und in den Gottesdiensten zum Antoniusfest und zum Schützenfest.

Das Schützenfest

„Das Schützenfest gehörte eindeutig von den frühen Tagen ... als weiteres wesensbestimmendes Element hinzu und ergänzte Antoniusverehrung und Totenbrauchtum um die weltliche Variante der Lustbarkeit“.¹³ Daher wird die Bruderschaft heute überwiegend als Schützenbruderschaft wahrgenommen.

Das Schützenfest wird jährlich um Mittsommer, dem Namenstag des Heiligen Johannes des Täufers (24. Juni) gefeiert. Sowohl die Ämter, die Aktivitäten als auch die Festfolge sind genau beschrieben und geregelt. Über all die Jahre ist die Einbindung der Kirche in Form von Festgottesdiensten und der Einladung an den Ortsgeistlichen erhalten geblieben. Tatsache ist auch, dass dieses Schützenfest im allgemeinen Dorfleben in Nottuln – wie auch in vielen anderen Orten – eine wichtige und herausragende Stellung einnimmt.

Einsatz für Frieden und Einigkeit und Beistand in Not und Tod

Diese allgemein gehaltenen, sozialen und weltanschaulichen Ziele sind in der o. a. Satzung von 1753 wie folgt beschrieben:

„damit der Allerhöchste ... dieses Kirchspiel... vor der Pest bewahren ... , und von allem Uebel, als Krieg, Brand, Hungersnoth ... befreien wolle; besonders noch: damit Friede und Einigkeit, auch wahre Liebe, Freundschaft und Vertraulichkeit sich vermehren möge; und besonders unter den Brüdern und Schwestern der Antonianischen

⁹ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 35.

¹⁰ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 34.

¹¹ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 34.

¹² Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 34.

¹³ Ortsheimatverein Nottuln: Die St. Antoni-Bruderschaft, S. 28.

*Bruderschaft dieselben verbleiben.*¹⁴

Hiermit ist dokumentiert, dass explizit die Mitglieder der St. Antoni-Bruderschaft diesen Zielen gegenüber verpflichtet sind. Sie wurden in Zusammenhang mit der Notsituation in der Gründungszeit und der kirchlichen Grundeinstellung geschaffen und sind bis heute satzungsgemäß verankert. Besondere Aufgaben, Aktivitäten oder Veranstaltungen sind bis auf die beschriebenen Aktivitäten des Totenbrauchtums nicht vorgesehen.

Die St. Martini-Bruderschaft

Die erste Erwähnung der Bruderschaft geschieht in einer Urkunde aus dem Jahr 1383. Danach hat der Dekan Heinrich von Solms „von dem Gelde der werten Bruderschaft Unser Frauen (Maria) und St. Martini“¹⁵ einen Kamp [ein Stück Land – d. Verf.] gekauft. Die Erträge dieses Kamps sollen der Bruderschaft dazu dienen, damit sie „die Mittel hat für Unterstützungen, für Messen, Almosen und Lichte, die man von seiten der Bruderschaft geben soll“¹⁶.

Der Name St. Martini ist darauf zurückzuführen, dass der Heilige Martin der Patron der Nottulner Kirche ist. Der Hinweis auf Messen, Almosen und Lichter deutet auf eine kirchliche Bruderschaft hin. Die Einordnung als kirchliche Bruderschaft ist auch an den Aufgaben ersichtlich.

So wird ein „besonderes Verhältnis zur katholischen Kirche und zu ihrer Heimatpfarre St. Martin“¹⁷ gepflegt. Neben Aufgaben zur Förderung des Gemeinsinnes beteiligt sie sich an kirchlichen Festen und Feierlichkeiten. Zur Verehrung des Heiligen Martin findet jährlich am Vorabend des Martinstages ein Fackelzug statt und es wird eine Prozession am Patronatsfest gestaltet.

Das größte Ereignis eines Jahres ist aber das Schützenfest, welches in der ersten Julihälfte stattfindet. Die Ämter des Vorstandes und deren Aufgabe sind teilweise aus der Tradition heraus bestimmt und sind genau beschrieben.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Beide Bruderschaften betonen in ihren Satzungen ihren Einsatz für den Frieden. Gleichzeitig wird auch das Verhältnis zur katholischen Kirche und der Pfarrgemeinde Martinus besonders hervorgehoben. Hier ist nochmals die Begründung als kirchliche Bruderschaft zu sehen. Unterschiede in den Bruderschafts-Gedanken sind in folgenden Punkten festzustellen: Während die St. Martini-Bruderschaft den Frohsinn und die Förderung des Gemeinsinnes besonders herausstellt, verpflichtet sich die St. Antoni-Bruderschaft „ihrem Nächsten in Not

¹⁴ Wilkens: Gesetzlicher Bruderverein, S. 31.

¹⁵ Sankt Martini-Bruderschaft Nottuln 1383: Festschrift 600 Jahre St. Martini-Bruderschaft Nottuln 1383 – 1983, Nottuln 1983, S. 23.

¹⁶ Sankt Martini-Bruderschaft Nottuln 1383: Festschrift 600 Jahre, S. 23.

¹⁷ www.martinibruderschaft.de/m/satzung.html (Zugriff vom 03.12.2016).

und Tod beizustehen“.¹⁸ Diese unterschiedlichen sozialen Ansichten und Aufgaben ergeben sich aus den grundsätzlich unterschiedlichen Aufnahmekriterien zu den Bruderschaften.

In die St. Martini-Bruderschaft wurden nur Junggesellen aufgenommen. In der St. Antoni-Bruderschaft war eine Mitgliedschaft erst mit Eheschließung und der Gründung eines eigenen Hausstandes möglich.

Dies führte in der Vergangenheit dazu, dass es bei Eheschließung von Martini-Brüdern zu einem Vereinswechsel kam. In den Quellen trifft das auch auf verschiedene Führungspersönlichkeiten zu, die dadurch ihre Arbeit in beiden Bruderschaften ausführten.

Grundsätzlich fanden sich vor allem früher in der St. Martini-Bruderschaft die Junggesellen wieder, „die vor allem aus wirtschaftlichen Gründen nie an die Gründung eines eigenen Hausstandes und einer Familie denken konnten“.¹⁹ Diese gesellschaftliche Gruppe trat vor allem auf dem Lande auf und „entwickelte auch ein eigenes Brauchtum“.²⁰ Dagegen war die St. Antoni-Bruderschaft der Treffpunkt des gesetzten Bürgertums und der wohlhabenderen Bauern und Hausväter.²¹ Was die Geschlechterrolle betrifft, werden Frauen in der hier betrachteten Zeitspanne bei den Bruderschaften nicht erwähnt. In diesem Zeitraum handelte es sich also um eine reine Männergesellschaft.

Die Gemeinde Nottuln und das Münsterland zu Beginn des Nationalsozialismus

Die Gemeinde Nottuln bestand 1933 aus dem Dorf Nottuln und sieben Bauernschaften, die sich um das Dorf herum gliederten. Laut Volkszählung vom 16. Juni 1933 hatte das Dorf selbst eine Einwohnerzahl von 2.048 und alle Bauernschaften zusammen von 2.627 Personen. Insgesamt bestand die Gemeinde Nottuln also aus 4.675 Einwohnern.²²

Auch an Nottuln war der neue politische Trend nicht spurlos vorübergegangen. So hatte bei der Wahl vom 5. März 1933 zwar das Zentrum noch 52,3 % aller Stimmen erhalten, aber die NSDAP lag mit 39,9 % schon 13 % über dem Durchschnitt des Kreises Münster-Land.²³

Im Münsterschen Anzeiger vom 11. Juli 1933 sind u. a. zwei Meldungen aus dem Münsterland zu finden, die das politische Klima beschreiben. Laut der ersten Meldung haben in Rheine die Stadtverordneten der Zentrumsfraktion ihre Mandate niedergelegt. Dies war eine Folge aus der Ablehnung der NSDAP mit den Stadtverordneten der aufgelösten Zentrumspartei zusammenzuarbeiten.

In der zweiten Nachricht wurde über eine Versammlung der NSDAP in Gescher berichtet, in

¹⁸ St. Antoni-Bruderschaft: Satzung, S. 4.

¹⁹ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 24.

²⁰ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 25

²¹ Ortsheimatverein Nottuln: Die St. Antoni-Bruderschaft, S. 25.

²² Münstersche Anzeiger: Münsterland, 16.7.1933.

²³ Boer, Hans-Peter: Im Schatten des Hakenkreuzes, in: Westfälische Nachrichten Beilage 400 Jahre St. Antoni-Bruderschaft, 6.6.2009.

der „zur nationalen Vereinigung aller Vereine und Verbände von Gescher“ aufgerufen wurde. Dabei wurde die Situation nach dem Ersten Weltkrieg wie folgt beschrieben:

„Schmutz und Schund in Literatur und Kunst, weichlicher Pazifismus, krasser Materialismus und eine unaufhaltsame Demoralisierung des Volkes ... waren die traurigen Ergebnisse dieser Zeit.“ Weiterhin wird berichtet: „Es könne in der Zukunft nur noch die nationalsozialistische Gemeinschaft bestehen Wenn der eine oder andere Verein noch Bedenken habe und auch von der Zukunft noch eine Sonderstellung ... erwarte, so würden diese Hoffnungen schon in allernächster Zeit enttäuscht werden. [...] Alle müßten nunmehr in die SA ... , um dort zu wahren Nationalsozialisten erzogen zu werden. [...] Wer sich der heutigen Bewegung ... nicht füge, leistet dem Kommunismus Handlangerdienste und werde als solcher behandelt werden.“²⁴

Das Schützenwesen nach der Machtergreifung und im Gleichschaltungsprozess

Wie oben schon beschrieben, bestehen die Grundlagen der Nottulner Bruderschaften aus langen christlichen Traditionen und sehr alten Veranstaltungen in Form von Schützenfesten. Sie zählten damit zu den wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen des Dorfes. Dadurch waren die Bruderschaften nach der Ernennung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler auch im Fokus der neuen politischen Entwicklung.

Die Nationalsozialisten versuchten, mit dem Prozess der Gleichschaltung ihre Machtvorstellungen zu verwirklichen. Damit sollte eine Vereinheitlichung des gesamten gesellschaftlichen und politischen Lebens erreicht werden. „Mit der Gleichschaltung strebte man an, alle Bereiche von Politik, Gesellschaft und Kultur gemäß den nationalsozialistischen Vorstellungen zu reorganisieren. Dies hatte oftmals die Eingliederung bestehender Organisationen in die NS-Verbände zur Folge.“²⁵

Hier werden deshalb die Reaktionen auf die Kanzlerernennung und die Entwicklung des Gleichschaltungsprozesses im Bereich des Schützenwesens skizziert. So wurden seitens des Westfälischen Schützenbundes zu verschiedenen Anlässen Stellungnahmen abgegeben. Zum Gauschützentag in Hattingen am 19. März 1933 wurde erklärt, dass „der allmächtige Gott unserm Vaterland nun endlich eine Regierung gegeben hat, zu der wir Vertrauen haben können“.²⁶ Oder die Zeitschrift des Deutschen Schützenverbandes zitiert im April 1933: „Auch der Westfälische Schützenbund tritt einig und geschlossen hinter den Führer des Volkes, Reichspräsident von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler“.²⁷ Der Deutsche Schützenbund antwortete auf die Frage, wie zukünftig mit Juden zu verfahren sei, „dass man jüdische Mitglieder ... nicht gerade mit Vorstandsämtern betraut und Neuaufnahmen unterlässt“.²⁸

²⁴ Münstersche Anzeiger: Münsterland, 11.7.1933.

²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichschaltung> (Zugriff vom 28.4.2017).

²⁶ Borggräfe, Henning: Schützenvereine im Nationalsozialismus, Münster, 1. Auflage 2010, S. 27.

²⁷ Borggräfe: Schützenvereine, S. 27.

²⁸ Borggräfe: Schützenvereine, S. 29.

Die in solchen Äußerungen festzustellende verbreitete Bereitschaft zum Mitmachen, die sogenannte Selbstgleichschaltung, fand also auch in der Vereinsstruktur des Schützenwesens statt. Die Beispiele zeigen, so der Historiker Henning Borggräfe, auf, „dass die Schützen selbst an der Entwicklung ihrer Verbände und Vereine aktiv beteiligt waren und das, was unter dem Begriff Gleichschaltung firmiert, zwar eindeutig von der NS-Führung eingeleitet und forciert wurde, aber als dynamischer Prozess verstanden werden muss, der sich durch den gesamten Zeitraum der nationalsozialistischen Herrschaft zog und erhebliche Elemente gesellschaftlicher Selbstmobilisierung beinhaltete.“²⁹

Die NSDAP besaß zwar keine festgelegte sportpolitische Programmatik, dennoch sollte die Kontrolle über den Sport gesichert werden. Dazu wurde im Frühjahr 1934 im Zuge der Gleichschaltung der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen proklamiert.

Die Zeit bis Ende 1935 war im Schützenwesen geprägt von verschiedenen Neu- und Umorganisationen. So schlossen sich der Deutsche Schützenbund und die Kleinkaliberverbände Kartell und Reichsverband zusammen zum Deutschen Schießsportverband. Die einzelnen Verbände behielten aber weiterhin personelle und programmatische Selbständigkeit. So standen sie untereinander in Konkurrenz um Machtpositionen innerhalb der neuen Verbändestruktur. Auch bei der Umsetzung der neuen nationalsozialistischen Gesellschaftspolitik gab es unterschiedliche Ansätze. Diese unterschiedliche Vorgehensart bezog sich auch auf verschiedene Unterverbände wie z. B. den Westfälischen Schützenbund und den Schützenbund für das kurkölnische Sauerland.

Als weiterer Schritt der Gleichschaltung wurde im Frühjahr 1935 entschieden, einen Einheitsverband für die Schützen- und Schießsportvereine zu gründen. Dies erfolgte dann im Mai 1935 unter dem Namen „Fachamt Schießen – Deutscher Schützenverband“. Die drei im Deutschen Schießsportverband zusammengeschlossenen Verbände bekamen die Aufforderung bis Ende 1935 in Liquidation zu treten. Dies wurde auch im Herbst 1935 durchgeführt. Der neue Einheitsverband nahm am 1. Juni 1936 dann als Deutscher Schützenverband seine Arbeit auf. Die Nottulner Bruderschaften sind vermutlich aus Geldmangel nicht Mitglieder von Verbänden gewesen, sie wurden aber – wie noch aufgezeigt wird – mit Organisationen des Nationalsozialismus im Zuge der Gleichschaltungsbemühungen konfrontiert.

Die Nottulner Bruderschaften und der Nationalsozialismus

Die St. Martini-Bruderschaft

Die oben schon erfolgte beispielhafte Beschreibung des gesellschaftlichen und politischen Zeitgeistes war auch die Situation, in der sich die Nottulner Bruderschaften befanden. Die Mitglieder erlebten dies sicherlich auch in ihrem persönlichen Umfeld und im allgemeinen Dorfleben und waren über die Presse über die Veränderungen informiert. Das Bruderschaftsleben aber hielt an den alten Traditionen fest und feierte unter anderem die Schützenfeste.

²⁹ Borggräfe: Schützenvereine, S. 30.

Das Jahr 1933 wiederum war für die St. Martini-Bruderschaft ein historisch besonderes Jahr. War es doch das Jahr ihres 550 jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen der entsprechenden Feierlichkeiten begannen schon Ende 1932 mit der historischen Sicherstellung des Gründungsjahres, in dem man sich eine Fotografie der Gründungsurkunde aus dem Staatsarchiv besorgte. Im Weiteren wurde intensiv auf dieses Jubiläum hingearbeitet. Es wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt, um die Finanzierung zu sichern. Auch die Bekanntmachung der Festivität nahm einen breiten Stellenwert ein. Neben der Herausgabe einer Festschrift waren dies u. a. Einladungen an auswärtige Vereine. Das Jubiläum selbst wurde in Form eines Jubelfestes vom 15. bis 18. Juli 1933 begangen. Dabei wurden die christlichen Traditionen der Bruderschaft herausgestellt, aber auch die Zeichen und Gedanken der neuen Zeit konnten und wurden nicht außen vor gelassen.

Der damalige Vorsteher Wilhelm „Bläu“ Kentrup verfasste über dieses Ereignis detaillierte Aufzeichnungen. Zusätzlich existieren verschiedene Zeitungsberichte, die dieses außergewöhnliche Fest begleiteten. Dazu wurde auch eine Sonderseite als Beilage zum Münsterschen Anzeiger verfasst. Die Veranstaltung wird auch durch den Westdeutschen Rundfunk übertragen „und so nach weithin kundgetan vom Verständnis und Sinn der Nottulner St. Martinibrüder für uralte Vergangenheit und warmer Heimatliebe auch in neuer anderer Zeit.“³⁰ Laut Ankündigung werden fast 50 Gastvereine erwartet, insgesamt geht man von 2 bis 3.000 Gästen aus.³¹ Für ein Dorf wie Nottuln nimmt dieses Fest einen Umfang und auch eine Wichtigkeit an, die sehr außergewöhnlich ist.

Die Erwartungen wurden voll erfüllt. Laut Vorsteher Kentrup „wurden ca. 40 Vereine vom Reiterverein Nottuln abgeholt [von einer Gaststätte: d. Verf.]. [...] An Fremden waren insgesamt 3-4000 Menschen in Nottuln.“ Der Festball wurde ungeplanterweise in zwei Sälen durchgeführt, da die Kapazität des ersten Saales nicht ausreichte.³²

Das christliche Bekenntnis der Bruderschaft wurde in der Ansprache des Pfarrdechanten Rump betont, der der Bruderschaft einen „echt christlichen Geist“³³ bescheinigte und dabei ausführte: „niemals fehle die Bruderschaft bei irgendwelchen Veranstaltungen. Ihr habe man viel zu verdanken“.³⁴ Diese Beschreibung erfolgte auch in einem besonderen, feierlichen Hochamt, dem Levitenamt, welches am Montag gefeiert wurde.

Über die Rede des Vertreters der Regierung, Langenhorst, wurde berichtet: „Mit Vertrauen müsse man aufblicken an den Männern, die an der Spitze der Regierung ständen. Ihnen müsse man unbedingte Treue halten. Dem Reichspräsidenten und dem Volkskanzler galt ein dreifaches Sieg Heil!, in das die Menge in freudiger Begeisterung einstimmte.“³⁵ Am Schluss der Kundgebung wurde von „der Artillerie-Kapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied“³⁶ intoniert.

³⁰ Münstersche Anzeiger: Münsterland, 11.7.1933.

³¹ Münstersche Anzeiger: Münsterland, 11.7.1933.

³² Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 55-57.

³³ Festtag in Nottuln: in Münstersche Anzeiger, 17.7.1933.

³⁴ Festtag in Nottuln: in Münstersche Anzeiger, 17.7.1933.

³⁵ Festtag in Nottuln: in Münstersche Anzeiger, 17.7.1933.

³⁶ Sankt-Martin-Bruderschaft: Festschrift, S. 56.

Die musikalische Untermalung am Samstag zum großen Zapfenstreich und am Sonntag wurde von der Artilleriekapelle No. 6 Münster durchgeführt. Ab Montag spielte dann die SS-Kapelle 19 Münster.

Als Festredner hatte man Dr. Friedrich Castelle gewonnen. Die Grundidee seiner begeisternden Ausführungen waren dem Thema Heimat gewidmet. In seiner Festrede führte er u. a. aus: „Heimatsinn und heiliger Geist sei es auch, der die örtlichen Bruderschaften von jeher beseelt habe. Heimattreue, Nächstenliebe und Gottesfurcht seien heilige Güter, die wir benötigten für die zukünftigen Zeiten“.³⁷ Auch die beiden letzten Strophen eines Gedichtes von Dr. Friedrich Castelle, welches als Vorspruch bei der Überreichung eines Fahnenbandes vorgetragen wurden, sollen zitiert werden:

*„Junges Volk und Vaterland
Grüßen laut die würd'gen Ahnen,
Heften buntes Jubelband
An die alten Ruhmesfahnen.*

*Deutsches Volk in Jugendkraft
Steht vor Not und Tod zur Wehre,
Stamm bei Stamm in Bruderschaft,
Deutschem Land zu Heil und Ehre.“³⁸*

Es wurde immer wieder Heimattreue und Heimatliebe, verbunden mit der Liebe zum Vaterland, hervorgehoben. Gleichzeitig beschwor man die Tugenden des Deutschen Volkes und des Deutschen Landes.

Über den Vertreter der Regierung, Langenhorst, konnten keine näheren Informationen recherchiert werden. Über den Festredner Dr. Friedrich Castelle sind verschiedene Informationen bekannt. So wurde er 1879 im Nachbardorf Appelhülsen geboren. Nach seinem Studium der Philosophie verfasste er neben seiner journalistischen Tätigkeit Romane, Erzählungen, Biografien etc. und edierte westfälische und niederdeutsche Autoren. Er trat 1933, also im Jahr des Jubelfestes, der NSDAP bei und 1938 aus der Kirche aus. U. a. war er ab 1919 gemeinsam mit Karl Wagenfeld Herausgeber der „Heimatblätter der Roten Erde“, einer Zeitschrift des völkisch ausgerichteten Westfälischen Heimatbundes. Ab 1930 war er als Herausgeber der Zeitschrift „Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist“ tätig. In dieser Zeitschrift wurde ab 1932 Werbung vor allem für nationalsozialistische Autoren gemacht und die Verbreitung der nationalsozialistischen Idee gefördert. Er gehörte der Reichsschrifttumskammer und zeitweise der Reichsrundfunkkammer an.³⁹

Friedrich Castelle war sicherlich aufgrund seiner Tätigkeit als Heimatdichter und der Nähe seines Heimatortes zu Nottuln auf die Wunschliste der Kundgebungsredner gelangt. Er repräsentierte aber auch als Parteigänger der Nationalsozialisten den Geist der Partei, den er auf begeisternde Art an die Zuhörer weitergab. Er war, neben dem Vertreter der Regierung, das repräsentative Aushängeschild der nationalsozialistischen Idee, die die Massen zu

³⁷ Festtag in Nottuln: in Münstersche Anzeiger, 17.7.1933.

³⁸ 550 Jahrfeier in Nottuln: in Münstersche Anzeiger, 16.7.1933.

³⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/friedrich_castelle (Zugriff vom 29.5.2017).

entsprechenden Beifallsstürmen und Bekenntnissen zur neuen Regierung stimulierten. Ob er von den Festverantwortlichen als Zugeständnis zur neuen Bewegung und damit als „Quoten-Nationalsozialist“ eingeladen wurde, lässt sich nicht mehr recherchieren. Tatsache ist, man begeisterte sich, dem Zeitgeist entsprechend, für Heimat und Vaterland und betonte die christliche Verbundenheit.

Gleichzeitig wurden die neuen politischen Machthaber zur Kenntnis genommen und man baute die Erscheinungen und Attribute dieser politischen Führung in das Bruderschaftsleben ein. Man konnte und wollte sich dieser Bewegung nicht entziehen. Zu erkennen ist dies u. a. daran, dass die musikalische Begleitung des Festes durch staatliche Kapellen wie der Artilleriekapelle No. 6 Münster und der SS-Kapelle 19 Münster ausgeführt wurde. Auch das Singen des Horst-Wessel-Liedes unterstreicht diese Tendenz.

In der Folgezeit wurden die Bruderschaften mehr und mehr mit dem Nationalsozialismus konfrontiert. So flatterte am Karfreitag, dem 14. April 1933 an der Vogelstange der St. Martini-Bruderschaft eine Hakenkreuzfahne. Darüber wurde berichtet:

„Nach Bekanntwerden dieses Bubenstreiches wurden ca. 10 Personen vom Vorstand benachrichtigt, um dieselbe herunterzuholen. [...] Die Hakenkreuzfahne wurde beim Nationalsozialisten Jos. Stückenschneider abgegeben. [...] Sich in solcher Weise an einen kirchlichen Verein zu vergreifen und dann noch am Karfreitag, dafür hat man keine Worte mehr.“⁴⁰

Der schon erwähnte Vorsteher der St. Martini-Bruderschaft, „Bläu“ Kentrup, wurde an einem nicht näher definierten Datum „aufgrund einer Denunziation eine Woche ins Spritzenhaus eingesperrt. Nach Abschluß der Ordnungsmaßnahme wurde „Bläu“ ungeschoren entlassen. Er scheint sich aber diese Lektion gemerkt zu haben, blieb danach mehr im Hintergrund“.⁴¹

Zweifel und Hoffnungen kamen auf und „Bläu“ notierte in seinen Aufzeichnungen: „Es ist mir ein inneres Bedürfnis zu wissen und zu hoffen, daß die St. Martini-Bruderschaft unter den jetzigen Verhältnissen weiterbestehen würde.“⁴²

Als weitere Folge versuchte die St. Martini-Bruderschaft ihr Vereinseigentum gegen eventuelle Begehrlichkeiten der Nationalsozialisten zu sichern. So wurden die Fahnen, die normalerweise in der Gaststätte Tombrock untergestellt waren, mit Hilfe des Küsters in der Kirche zwischen den Fahnen der übrigen kirchlichen Verbände versteckt. Die Königskette wurde einige Zeit bei der Firma Rhode⁴³ verborgen, um sie dann mit Einwilligung des Dechanten in der Sakristei zu verstecken. Die übrigen Attribute der Bruderschaft wie Hüte, Degen, Säbel, Orden verblieben bei den jeweiligen Mitgliedern, die dringend darauf

⁴⁰ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 59.

⁴¹ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 59.

⁴² Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 59.

⁴³ Die Firma Rhode war ein Textilunternehmen, das seit langer Zeit in Nottuln ansässig war. Siehe auch Kapitel: Bruderschaftssiedlung – Wohnungssituation und Beginn. Die Familie Rhode engagierte sich intensiv bei den Nottulner Bruderschaften, z. B. wurde Josef Rhode wg. seines Engagements bei der Jubelfeier 1933 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

hingewiesen wurden, darauf aufzupassen.⁴⁴ Die St. Martini-Bruderschaft hat also in der Zeit, in der sich die nationalsozialistische Idee etablierte und immer mehr Einfluss zu nehmen versuchte, ihr Bruderschaftsleben erst einmal normal gelebt. Man hat dies sogar in sehr ausgeprägter Form, siehe Jubelfeier, durchgeführt. Dabei wurden Kompromisse eingegangen, um dem Erscheinungsbild der neuen Bewegung Raum zu geben. Inwieweit dies einem Zwang geschuldet war oder dem herrschenden Zeitgeist, kann nicht mehr beurteilt werden. Mit der Zeit setzten sich dann Zweifel und Gegenmaßnahmen gegen die zunehmenden Repressalien durch, was dann aber letztlich in eine Passivität mündete. Jedenfalls sind Fälle von Jubel oder Unterstützung der Nationalsozialisten nicht festzustellen.

St. Antoni-Bruderschaft

Auch die St. Antoni-Bruderschaft bekam mehr Kontakt mit der neuen politischen Richtung. Sie wurde vom Ortsgruppenleiter der NSDAP Nottuln aufgefordert, am Erntedankfest am 1. Oktober 1933 mit ihren Fahnen teilzunehmen. Dabei wird gebeten, „sich geschlossen an der Kundgebung zu beteiligen“.⁴⁵ Im November 1933 wird vom Ortsgruppenwarter der N.S.V. [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt – d. Verf.] ein Beitrag der Bruderschaft zum Winterhilfsdienst angefordert. Dazu heißt es: „Wir bitten daher, ...die Höhe des von Ihnen ... bereitgestellten Betrages bis zum 15. November d. Js. mitteilen zu wollen.“⁴⁶ Interessanterweise wird dieses Anschreiben im November 1933 zweimal mit identischem Text, aber unterschiedlichen Versand- und Meldedaten versandt. Ist dies aufgrund keiner oder geringer Reaktion seitens der Bruderschaft geschehen? Außerdem geht es nicht mehr darum, ob gespendet werden soll, sondern nur noch um die Höhe. Hier ist schon ein erster Druck auf die Bruderschaft zu verspüren.

Der im Folgenden beschriebene Ablauf gehört zu den schwierigsten in der Zeit der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und hat sicherlich zu manchen Zerreißproben innerhalb der Bruderschaft geführt. Nach Gründung des Deutschen Schützenverbandes Mitte 1936 versuchte dieser die aus seiner Sicht ihm zugehörigen Vereine durch Aufrufe und Bekanntmachungen in den Tageszeitungen zum Beitritt und zur Anerkennung der „Einheitssatzungen des Reichs-Verbandes für Leibesübungen“ zu bewegen.⁴⁷ Nottuln war beim Deutschen Schützenverband unter dem Gau 9 Westfalen, dem Bezirk Münster und dem Kreis 1 organisiert. Der Deutsche Schützenverband ist die vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen 1936 gegründete Organisation des Schützenwesens, die für die Gleichschaltung in diesem Bereich zuständig war.

Es folgte ein Schreiben vom 17. März 1937 vom Kreis-Schützenführer Ebbes an die St. Antoni-Bruderschaft. Darin wird eine Frist von zehn Tagen gesetzt, um sich „beim Deutschen Schützenverband ... anzumelden und von dieser Stelle die Satzungen des Reichsverbandes

⁴⁴ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 60.

⁴⁵ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief vom Ortsgruppenleiter Nottuln an St. Antonibruderschaft Nottuln, 28.9.1933.

⁴⁶ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief vom Ortsgruppenwarter der N.S.V. An St. Antoni-Bruderschaft, 3.11.1933.

⁴⁷ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband (Gau 9 Westf.) Bezirk Münster, 17.3.1937.

für Leibesübungen anzufordern.“ Falls diese letzte Frist nicht eingehalten wird, wird mit der Auflösung des Vereins gedroht. Im Folgenden wird auch noch die Genehmigung des Schützenfestes vom Beitritt zum Verband abhängig gemacht. Und um eventuelle Umgehungsmöglichkeiten auszuschließen, ist auch noch das für die Schützenfestgenehmigung zuständige Landratsamt über den bisherigen Nichtbeitritt informiert worden.⁴⁸

In diesem Schreiben ist die Taktik und Vorgehensweise der Gleichschaltung gut zu erkennen. Man benutzt die Tradition „Schützenfest“, sicherlich eine der wichtigsten und sowohl bei den Bruderschaftsmitgliedern als auch in der Öffentlichkeit ganz hoch wahrgenommene und geschätzte Veranstaltung im Dorfleben, als Droh- und Erpressungsmittel. Dies wird auch in der Bruderschaft so erkannt, und in der Folgezeit zieht sich die Gefahr der Verweigerung des Schützenfestes immer weiter durch. Die dann zusätzliche Drohung der Vereinsauflösung zeugt von dem Selbstverständnis und Selbstbewusstsein des Verbandes. Ob eine solche Auflösung seitens des Verbandes rechtlich nach seinerzeitigem Recht überhaupt haltbar war, kann an dieser Stelle nicht geprüft werden. Interessant an diesem Schreiben ist eine technische Tatsache. Man benutzte einen Briefbogen mit dem vorgedruckten Briefkopf „Deutscher Schiesssportverband“. Per Schreibmaschine wurde aus dem „Schiesssportverband“ der Begriff „Schützenverband“. Hatte man ca. neun Monate nach Gründung beim Deutschen Schützenverband noch Organisationsprobleme oder waren es reine Sparmaßnahmen? Wie kam der Schützenverband überhaupt an die Briefbogen des Schiesssportverbandes?

Der Vorstand der Bruderschaft beschäftigt sich laut Protokollbuch mit dieser nachdrücklichen Mahnung am 28. März 1937:

„Vom Schriftführer wurden 2 Schriftstücke 19.2. und 17.3.1937 vorgelesen, betreffend Anmeldung in den deutschen Schützenverband, welche zunächst besprochen wurden: Der Vorstand beschließt dann: Die St. Antonius Bruderschaft ist im Jahre 1609 als kirchliche Bruderschaft gegründet worden und können als solche wir dem Deutschen Schützenverband nicht beitreten. Der Vorsteher wurde beauftragt: beim Amte die Erlaubnis zur Abhaltung eines Schützenfestes am 6. u.7. Juni 1937 zu beantragen und falls dieser Antrag abgelehnt wird, in diesem Jahre kein Schützenfest zu feiern.“⁴⁹

Am 8. April 1937 versandte die St. Antoni-Bruderschaft durch ihren Schriftführer B. Boer folgendes Schreiben an den Deutschen Schützenverband:

„Auf Ihr Schreiben vom 17. März 1937 teilen wir Ihnen mit, dass unsere Bruderschaft schon im Jahre 1609 als kirchliche Bruderschaft gegründet wurde. Als im Jahre 1623 abermals die Pest auftrat, und 1100 Personen daran starben, da wurde unsere Bruderschaft erneuert. Aus diesem Grunde können wir dem Dtsch. Schützenbund nicht beitreten.“⁵⁰

⁴⁸ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband (Gau 9 Westf..) Bezirk Münster, 17.3.1937.

⁴⁹ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 28.3.1937, S. 307.

⁵⁰ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Sankt Antoni Bruderschaft an Deutschen Schützenverband, Gau Westfalen, 8.4.1937.

Es kam so, wie in der Vorstandssitzung im März 1937 erwartet; das Schützenfest wurde abgelehnt und es fand keines statt. In dieser Aktion hat sich der Vorstand klar zu der langen Bruderschaftstradition und der Identität als kirchliche Bruderschaft bekannt und damit große Nachteile in Kauf genommen. Zusätzlich war aus seinerzeitiger Sicht nicht klar, wie lange man mit der Unsicherheit der Genehmigung für ein Schützenfest leben müsste. Diese Argumentationen erforderten Mut und können auch als Widerstand gewertet werden. Letztlich deutet es darauf hin, dass man mit der herrschenden Partei – zumindest in diesem Punkt - nicht einverstanden war.

Am 18. April 1937 fand die Kreisschützenversammlung des Kreises Münster-Land statt, an der die St. Antoni-Bruderschaft nicht teilnahm. Es folgte per 19. April 1937 ein Brief des Kreisschützenführers, in dem er betont,

„daß ich unnachtsichtlich gegen jeden Verein vorgehen werde, der nicht strikte den Weisungen folgt, Wollen Sie also keine Schwierigkeiten haben, so holen Sie bitte alles nach, was Sie auf der Versammlung verpasst haben. [...] Ich bitte Sie nunmehr, in Zukunft mehr Disziplin zu wahren und zeichne ...“⁵¹

Die St. Antoni-Bruderschaft hat darauf nicht reagiert, worauf weitere Schreiben eingingen. Am 28. April 1937 vom Kreisschützenführer und am 17. Juli 1937 vom Gauschützenführer. In beiden wird abermals der Beitritt gefordert, und ein Verbot des Schützenfestes angedroht.⁵²

Nachdem die Bruderschaft auch darauf keine Reaktion zeigte, veränderte man die Taktik und stellte Geldforderungen. Zuerst am 6. Oktober 1937 seitens der Deutschen Sporthilfe, die zuerst ihre Berechtigung für den Sportgroschen begründete, um dann eine pauschale Forderung über RM 10,- aufzustellen. Pauschal deshalb, weil die Bruderschaft ihre Veranstaltungen nicht mit der Sporthilfe abgerechnet hatte.⁵³ So auch am 3. Februar 1938, als der Gauschützenführer des Deutschen Schützenverbandes eine Veranlagung zu einem Verwaltungskostenbeitrag von RM 20,- vornahm. Da bis dahin keine Unterlage eingegangen war, wonach ein Beitrag errechnet werden konnte, sollte dieser Betrag pauschal für das Geschäftsjahr 1937 zu zahlen sein. Die Begründung dieser Pauschale lautete: „Diese Sonderregelung bitte ich als eine wohlwollende Erledigung der im 1. Jahr in einer Organisation normalerweise auftretenden Schwierigkeiten zu betrachten“.⁵⁴

Handelte es sich bei den angesprochenen Schwierigkeiten um tatsächliche Organisationsprobleme oder wollte man den bisherigen Misserfolg der Beitrittsbemühungen kaschieren? Auch wurden wieder Sanktionen angekündigt und es wurde erstmals auch auf den Rechtsweg hingewiesen. Dem Tenor dieses Schreibens ist zu entnehmen, dass man ab sofort die Bruderschaft als Mitglied des Deutschen Schützenverbandes betrachtete und man dadurch berechtigt sei, Mitgliedsbeiträge zu fordern und einzutreiben, obwohl eine

⁵¹ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Kreisschützenführer, 19.4.1937.

⁵² Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Kreisschützenführer an St. Antoniusbruderschaft, 28.4.1937 und von Deutscher Schützenverband an Sankt Antoni Bruderschaft, 17.7.1937.

⁵³ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutsche Sporthilfe Gaugeschäftsstelle IX an St. Antoni Bruderschaft, 6.10.1937.

⁵⁴ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband im D.R.L. Gau Westfalen an Schützenverein St. Antonius Nottuln, 3. II.1938.

Beitrittserklärung der Bruderschaft weiterhin nicht vorlag. Diese Ansicht setzte sich in dem folgenden Schriftverkehr fort und war auch Voraussetzung für die Fortsetzung der Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien.

Der Vorstand der St. Antoni-Bruderschaft bemühte sich Ende 1937 um die Abhaltung eines Schützenfestes 1938. Laut Protokollbuch wurden die Vorsteher „beauftragt mit dem Bürgermeister um die Genehmigung ... anzufragen.“ Das Ergebnis war: „Der St. Antonius Bruderschaft wurde keine Erlaubnis gegeben ein Schützenfest zu feiern“.⁵⁵

Anfang 1938 erhöhte der Deutsche Schützenverband weiter den Druck auf die Bruderschaft. In einem Schreiben vom 9. Februar 1938 wurden die Verpflichtungen gegenüber dem Verband konkret benannt:

*„1. Die Beiträge pünktlich bezahlt sind, 2. eine Reichsbundfahne für Leibesübungen vorhanden ist, 3. die Anmeldung bzw. Aufstellung von Schiessriegen und Teilnahme an Vereins- und Opferschiessen erfolgen“.*⁵⁶

Hier der Hinweis darauf, dass man das politische System anzuerkennen und auch nach außen zu dokumentieren hat.

Am 7. März 1938 trat der schon erwähnte Deutsche Reichsbund für Leibesübungen in Erscheinung. In einem Rundschreiben wird zur Teilnahme an einem großen Hallensportfest in der Halle Münsterland aufgerufen. Neben allen Turn- und Sportvereinen sind auch die Vereinsführer der Schützenvereine zur Teilnahme an einer Morgenfeier aufgefordert. Dabei werden auch Fahnen und Fahnenträger von den Vereinen angefordert. Zu den Schützenvereinen heißt es: „Schützenvereine entsenden keine Fahnen bis auf die vom Münsterschen Schützenbund gestellten Fahnen“.⁵⁷ Mit dieser regionalen bzw. überörtlichen Veranstaltung wird die in dieser Zeit wohl übliche großflächige Organisation der Gesellschaft, in diesem Falle im Bereich des Sports, dokumentiert. Zusätzlich ist auch die Zugehörigkeit der Schützenvereine als im Schießsport tätige Vereine zu erkennen.

Der Deutsche Schützenverband machte das Opferschießen 1938 zum Thema. Dabei handelt es sich um einen sehr detailliert durchorganisierten Schießwettbewerb, dessen Erträge dem Winterhilfswerk zu Gute kommen sollten. In dem vom Gauschützenführer verfassten Aufruf vom März 1938 „an sämtliche Schützenvereine“ wird der Einsatz der Schützen für die nationalsozialistische Idee des Führers besonders hervorgehoben und auch durch die ausgegebene Tagesparole: „Wir schießen und kämpfen für Adolf Hitler und sein großes Deutschland“ nochmals bekräftigt.⁵⁸ Anfang März 1938 wurde vom Kreisschützenführer die Ausbildung eines Schießwartes angefordert. „Die Beiträge der Mitglieder werden nicht nur für die Abhaltung von Schützenfesten gezahlt, sondern sollen in erster Linie für die Hebu[ng

⁵⁵ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 26.12.1937, S. 310.

⁵⁶ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband Unterkreis I Münster Land, 9.2.1938.

⁵⁷ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben vom Kreisführer des DRL, 7.3.1938.

⁵⁸ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben von Deutscher Schützenverband im D.R.L. Gau Westfalen, 3.1938.

– Ergänzung d. Verf.] und Erhaltung des Wehrsports verwandt werden.“⁵⁹

Man artikuliert hier deutlich, dass die Schützenvereine dazu dienen, die militärische Ausbildung und Aufrüstung der Gesellschaft voranzutreiben. Die Durchführung des Wehrsports soll in Form von Wett- und Ausscheidungskämpfen durchgeführt werden. Dies wird den Vereinen, vertreten durch ihre Vereinsführer, explizit zur Aufgabe gestellt. Diese neue und zusätzliche Aufgabenstellung steht in krassem Gegensatz zu den Statuten der kirchlichen Bruderschaft, in denen es, wie schon beschrieben u. a. um das Totengeleit, den Einsatz für Frieden und Einigkeit und den Beistand in Not und Tod geht.

Bemängelt wurde in dem Schreiben auch die geringe Beteiligung der Vereine des Kreises Münster-Land im Vergleich zu anderen Kreisen. Immer wieder werden die Vorstände der Vereine angesprochen, indem ihnen mit Repressalien gedroht wird und Forderungen bzw. weitere Aufgaben gestellt werden. So wird das Erscheinen zu Tagungen und der Bezug der Verbandszeitschriften „Schützenwarte“ und „Der Deutsche Schütze“ erwartet.⁶⁰

Die oben beschriebenen auferlegten Aufgaben, die permanente Ansprache und der daraus resultierende Druck hat sich sicherlich bei den angesprochenen Personen bemerkbar gemacht und sie vor eine Zerreißprobe gestellt. Wie weit kann ich mich dieser Situation noch stellen und vor allem, wie weit kann ich noch auf dem gewählten Weg, auf dem ich mich den gestellten Forderungen entziehen möchte, noch gehen? Auf der anderen Seite scheint dieses restriktive und abwartende Verhalten auch bei anderen Vereinen festzustellen zu sein. Nicht umsonst werden die Vereinsführer in der Mehrzahl angesprochen und es wird die allgemeine Bereitschaft bemängelt.

Am 19. März 1938 erfolgte dann eine letzte Mahnung. Der Kreisschützenführer forderte die Zahlung der schon am 1. Oktober 1937 fällig gewesenen Forderung von RM 20,-- bis zum „31.3. mittags 12 Uhr“, ansonsten wird das Mahnverfahren eingeleitet. „Ausserdem wird ein Betätigungs-Verbot erlassen und dürfen Sie dann weder Schiessen, noch Versammlungen abhalten oder Schützenfest feiern“⁶¹ Mit gleichem Datum erhielt die Bruderschaft eine Durchschrift eines Schreibens des Kreis-Schützenführers an den stellvertretenden Kreis-Schützenführer. Darin wird die Aufgabe des Gau-Schützenführers weitergegeben, gegen die Vereine in der o. a. Form gerichtlich vorzugehen, die „noch keine Beiträge ... an den Gau abgeführt haben“.⁶² Die Verbandsführung sieht also keine weiteren eigenen Mittel mehr, ihre Ziele zu erreichen und will sich externer, staatlicher Wege bedienen.

Am 20. April 1938 erreichte dann die Bruderschaft eine Mahnung des Gauschützenführers, weil ihm Belege über die Einzahlung für das Opferschießen nicht vorliegen und er anmahnt, dieses unverzüglich nachzuholen.⁶³ Auch hier scheint die St. Antoni-Bruderschaft die

⁵⁹ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben von Kreis-Schützenführer an Schützenvereine des Kreises Münster Land, Datum des Poststempels.

⁶⁰ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben von Kreis-Schützenführer an Schützenvereine des Kreises Münster Land, Datum des Poststempels.

⁶¹ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband Kreis I Münster an St. Antonius Sch.Bruderschaft, 19.3.1938.

⁶² Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband Kreis I Kreis-Schützenführer an stellv. Kreis-Schützenführer, 19.3.1938.

⁶³ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Deutscher Schützenverband im DRL Gau Westfalen, 20.4.

angeforderten Aktivitäten ignoriert zu haben.

Es folgte am 23. April 1938 ein Schreiben des Deutschen Schützenverbandes an die Schützenvereine des Kreises I Münster. Es ist dies eine Aufforderung zur Durchführung einer Vereinsmeisterschaft.⁶⁴ Dabei wird der Tenor des Schreibens deutlich schärfer. Es handelt sich hier um Anordnungen in entsprechender Befehlsform.

Da die St. Antoni Bruderschaft auf die Mahnung vom 19. März 1938 nicht reagierte, erfolgte die angekündigte externe Eintreibung der Forderung. Dies geschah in einem Schreiben der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Lühn und Schalk aus Münster. Hier werden am 3. Mai 1938 Beiträge und Verwaltungskosten an den Deutschen Schützenverband in Höhe von RM 20,-- zzgl. Nebenkosten von RM 1,10 angefordert.⁶⁵

Die Antwort der Bruderschaft erfolgte am 6. Mai 1938:

„Wir erhielten Ihr Schreiben vom 3. ds. Mts. und nehmen an, dass dasselbe auf einem Irrtum beruht. Unsere Bruderschaft ist kein Mitglied des Deutschen Schützenverbandes und nehmen wir dieserhalb Bezug auf unseren Brief vom 8.4.1937 an den Schützenverband.

Mit deutschem Gruß

St. Antoni Bruderschaft Nottuln

B. Boer Schriftführer“⁶⁶

Mit der Begründung, kein Mitglied des Schützenverbandes zu sein, wurde genau das Argument der Nationalsozialisten ausgeschaltet, mit dem diese gearbeitet hatten.

Im Schreiben vom 16. Mai 1938 des Kreis-Schützenführers an die Schützenvereine der Kreise Münster-Stadt, Münster-Land und Warendorf werden Kosten von MK. 2,-- für eine Gross-Kundgebung der Schützenvereine in Rechnung gestellt. Dabei wird den Vereinsführern gedankt, die sich für diese Veranstaltung eingesetzt haben. Aber: „Den wenigen Vereinsführern, die es nicht für notwendig gehalten haben, der Einladung zur Grosskundgebung zu folgen, möchte ich heute mitteilen, dass ich gezwungen bin, die Vereinsführer ihres Postens wegen mangelndes Interesse im Schützenwesen zu entheben, wenn bei zukünftigen Anlässen der betr. Verein nicht anwesend ist. Wenn die Vereinsführung gut ist und sich für alles einsetzt, was verlangt wird, dann folgen die Mitglieder von selbst.“⁶⁷ Aus diesem Schreiben lässt sich feststellen, dass auch zwei Jahre nach Gründung des Deutschen Schützenverbandes eine vollständige Durchdringung des Gleichschaltungsgedanken nicht gegeben war. Gleichzeitig sah sich der Verband berechtigt, Strafaktionen wie Absetzung der Vereinsführer anzudrohen.

1938.

⁶⁴ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben von Deutscher Schützenverband Kreis I Münster, 23.4.1938.

⁶⁵ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Rechtsanwälte Dr. Lühn u. Schalk an St. Antonius Sch.Bruderschaft z. Hd. d. Vereinsführers Herrn B. Baer, 3.5.1938.

⁶⁶ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Brief von Sankt Antoni Bruderschaft an Rechtsanwälte Dr- Lühn und Schalk, 6.5.1938.

⁶⁷ Privatarhiv St. Antoni-Bruderschaft: Schreiben Kreis-Schützenführer, 16.5.1938.

Am 14. Juni 1938 wurde dann an die Schützenvereine des Kreises I Münster das sogenannte Unterkreis-Meisterschaftsschießen angeordnet.⁶⁸ Hiermit endet der erhaltene Schriftverkehr der St. Antoni-Bruderschaft. Informationen über die weitere Zeit sind dem Protokollbuch zu entnehmen.

So ist dort am 22. Januar 1939 folgendes notiert: „Zunächst wurde der Gegenstand : Schützenfest : besprochen. Es war aber gar keine Aussicht vorhanden, dass die Bruderschaft die Erlaubnis erhält, ein Schützenfest zu feiern.“⁶⁹ Eine Bestätigung dieser Einschätzung ist in der Eintragung vom 10. April 1939 zu finden: „Der St. Antonius Bruderschaft wird die Erlaubnis zum Feiern eines Schützenfestes im Jahre 1939 nicht genehmigt“.⁷⁰ Weitere Hinweise, dass sich die Bruderschaft um die Abhaltung eines Schützenfestes bemühte, sind danach nicht mehr registriert.

Stattdessen sicherte man die Bruderschaft gegen die Begehrlichkeiten der neuen Machthaber ab. Dies geschah dadurch, dass man den Kassenbestand an die Kirche übertrug. Im Gegenzug wurde eine Quittung vom Dechanten Bütfering ausgestellt, wonach alle Totenmessen und Gebetsübungen für die nächsten zehn Jahre dadurch bezahlt seien.⁷¹

Neben all dem Kampf und Streit um den Erhalt und das Standing der Bruderschaften bildete sich im Frühjahr 1939 in Nottuln ein Bürgerschützenverein. Der wollte dann auch ein Schützenfest abhalten und das auch nach den offiziellen Kriterien der politischen Führung. Dazu wurde ihm von der St. Antoni-Bruderschaft die Ausrüstung zur Verfügung gestellt. Im Protokollbuch wurde am 10. April 1939 vermerkt:

„Der Vorstand der St. Antonius Bruderschaft gibt dem Schützenverein leihweise die Königskette, Federbüsche, Hüte und Schärpen zum Schützenfeste zu gebrauchen. Die Königskette muß aber nach dem Festzuge sofort wieder abgegeben werden, die anderen Sachen am Tage nach dem Feste.“⁷²

König bei diesem Schützenfest wurde Franz Averbeck. „Mündliche Tradition berichtet, daß auch diese Entscheidung zu einer Zerreißprobe im Vorstand wurde.“⁷³ Weitere Informationen über den Bürgerschützenverein waren nicht zu recherchieren.

Insgesamt ist festzustellen, dass die St. Antoni-Bruderschaft eine lang andauernde und intensive Auseinandersetzung mit den Organisationen der neuen sportpolitischen Führung im Schützenwesen ausgefochten hat. Die dabei ausgesprochenen Drohungen und Strafen gingen von der Nichtgenehmigung des Schützenfestes über die Vorstandsentlassung bis zur Auflösung der Bruderschaft. Damit waren elementare Teile des Bruderschaftslebens betroffen und bedroht. Die Androhungen wurden teilweise ja auch ausgeführt. Seitens der Bruderschaft verzichtete man mit dem Schützenfest auf eine der wichtigsten regelmäßigen

⁶⁸ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Rundschreiben von Deutscher Schützenverband Kreis I , 14.6.1938.

⁶⁹ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 21.1.1939, S. 311.

⁷⁰ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 10.4.1939, S. 312.

⁷¹ Boer, Hans-Peter: „Et kann't Küern nich hebbeln!“, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (HG): Dorfleben in den Nachkriegsjahren 1946-1955, Steinfurt 2016, S. 23.

⁷² Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 10.4.1939, S. 312.

⁷³ Ortsheimatverein Nottuln: Die St. Antoni-Bruderschaft, S. 55.

Veranstaltungen und man lebte mit den o. a. übrigen Drohungen.

Man stellte sich nicht – wie bei anderen Vereinen – in den Verlauf der Gleichschaltung, sondern versuchte die Bruderschaft genau aus diesem Ablauf herauszuhalten. Das tat man, indem man auf die alten christlichen Traditionen der Bruderschaft hinwies oder indem man auf bestimmte Aufforderungen nicht reagierte. Eine Gratwanderung, die seinerzeit an der Grenze der Möglichkeiten war, ohne das es zu heftigen persönlichen Konsequenzen kam. Wie schwierig dann doch die Situation war und wie groß die Meinungsvielfalt innerhalb der Bruderschaft, zeigt die Hilfe an den Bürgerschützenverein. Hier hat man dann doch die neue Politik unterstützt, wenn auch nicht unter dem Namen der eigenen Bruderschaft. .Sicherlich ein Zeichen der Zerrissenheit innerhalb der Bruderschaft und der Unsicherheit über die allgemeine politische und gesellschaftliche Zukunft.

Die Bruderschaften während des Krieges

Die St. Martini-Bruderschaft feierte 1936 ihr letztes Schützenfest. Während des Krieges können für sie keine Aktivitäten festgestellt werden. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass eine Vielzahl der Mitglieder zur Wehrmacht eingezogen wurde. „Auch bestand nach dem Wegzug Fritz Menke´s von Nottuln praktisch kein amtierender Vorstand mehr, der zumindest den kirchlichen Aspekt der Bruderschaft am Leben hätte erhalten können.“⁷⁴

Bei der St. Antoni-Bruderschaft liefen die Aktivitäten auf wesentlich niedrigerem Niveau als vor dem Krieg weiter. Auch bei ihnen fand wie o. a. das letzte Schützenfest 1936 statt. Im Juni bzw. Juli jeden Jahres wurde ein Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder gefeiert. Dazu ist auch jeweils eingeladen worden. Der Vorstand traf sich im Januar am Patronatstag und im Juni jeden Jahres zum früheren Schützenfesttermin.

Über die aktuelle politische Situation gibt das Protokollbuch nur sehr zurückhaltende Auskunft. So mußte laut Eintrag vom 16. Februar 1942 „eine Ergänzungswahl stattfinden, da die Zeit eine große Lücke im Vorstand gerissen hat.“⁷⁵ Am 27. Juni 1943 wurde beschlossen, dass die „bei der Wehrmacht stehenden Mitglieder“ beitragsfrei sein sollen.⁷⁶ In einer Aufstellung im Protokollbuch über die Könige seit 1900 ist folgender Eintrag zu finden: „1936 - 1939 wegen Absage von der Naziregierung kein Schützenfest 1939 - Mai 1945 der unglückselige 2te Weltkrieg.“⁷⁷ Hier ist nicht geklärt, wann diese Eintragungen erfolgt sind.

Trotz allem gab es auch vereinsinternes Engagement. So hat Herr Dr. Lenfers 1943/44 alle Schilder am Königskrantz in einem Buch aufgeschrieben. Gleichzeitig wurden die schadhafte Fahnen ausgebessert, was zum Teil nicht möglich war, da passende Stoffe nicht zu bekommen waren.⁷⁸ Über die Neuaufnahmen in die Bruderschaft berichtet das Protokollbuch von 24 neuen Mitgliedern in der Zeit zwischen 1939 und 1945 .⁷⁹ Das waren

⁷⁴ St. Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 60.

⁷⁵ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 16.2.1942, S. 315.

⁷⁶ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch , 1834-1962, 27.6.1943, S. 317.

⁷⁷ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, Aufstellung der Könige, 1900-1968, S. 472.

⁷⁸ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft Protokollbuch, 1834-1962, 5.6.1943 u. 10.4.1944, S. 318 u. 319.

⁷⁹ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, Eingeschriebene Mitglieder der St. Antoni

nur geringfügig weniger als in der Zeit von 1933 bis 1938.⁸⁰ Von Austritten wegen Tod oder aus sonstigen Gründen ist nichts bekannt.

Trotz all der widrigen Umstände kümmerte man sich um die Erhaltung des Bestandes bzw. es kamen neue Mitglieder dazu. Man dachte also, mindestens teilweise, zukunftsorientiert positiv.

Die Bruderschaften nach Kriegsende

Neubeginn

Der Krieg in Nottuln ging mit dem Einmarsch der Engländer Karfreitag 1945 zu Ende. Für die Bevölkerung eine sehr schwierige Zeit, in der man mit all den negativen Folgen des Zweiten Weltkrieges umgehen musste.

So dauerte es bis zum Jahre 1947, bis es zur Neuformation und Neugründung der St. Martini-Bruderschaft kam. Eine Gruppe von alten Mitgliedern sprach die jüngeren Männer des Dorfes an und man hatte bald eine Gruppe, die für einen Neuanfang bereitstand. Die alten Utensilien wurden hervorgeholt und ein Vorstand gewählt. Dabei wirkte, abgesehen vom Ehrenvorsitzenden Josef Rhode, kein aktives Vorstandmitglied der Vorkriegszeit mit.

Man wollte auch wieder ein Schützenfest feiern. Dazu benötigte man die Erlaubnis der Militärregierung. „Am 6. Juni 1947 beantragte Max Deermann – fein säuberlich in englischer Übersetzung – eine Umzugs- und Festerlaubnis: „On June 13th we intend to hold a traditional walk of the members within the village Nottuln.““⁸¹ Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde die Erlaubnis nach einem persönlichen Besuch der Militärregierung in Telgte erteilt. Daraufhin stellte der neue Amtsdirektor Ballhorn den offiziellen „Lustbarkeits-Erlaubnisschein“ Tgb.-Nr. 63 aus, der damit das Schützenfest endgültig ermöglichte.⁸²

Eine weitere Schwierigkeit war die Art des Vogelschießens. Da eine Genehmigung für Schusswaffen unmöglich zu bekommen war, wurde ein kleiner Vogel aufgehängt und dieser mit Holzknüppeln heruntergeworfen. Der erste Nachkriegskönig war Franz Averbek. Der war auch 1939 König beim einzigen Schützenfest des Bürgerschützenvereines. Es heißt:

„Diese Würde [König des Bürgerschützenvereines –d. Verf.] wurde allerdings nicht ganz ernst genommen, so daß die Martini-Majestät von 1947 sich nun richtig in die Reihen der Nottulner Schützenkönige einordnete.“⁸³

Insgesamt war es ein allgemein gut besuchtes Fest, wobei die alten Traditionen wie z. B. der

Bruderschaft Nottuln, S. 11.

⁸⁰ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, Eingeschriebene Mitglieder der St. Antoni Bruderschaft Nottuln, S. 10.

⁸¹ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 61.

⁸² Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 61.

⁸³ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 64.

Fahnenschlag⁸⁴ wieder auflebten. In den Jahren 1948 und 1949 verwendete man dann für das Vogelschießen Armbrust und Bolzen.⁸⁵

Bei der St. Antoni-Bruderschaft traf sich der Vorstand am 25. Juni 1945 zum ersten Mal nach Ende des Krieges. Laut Protokollbuch waren dabei 27 Mitglieder anwesend.⁸⁶ Eine im Vergleich zu den Vorjahren hohe Beteiligung. In der Vorstandssitzung am 16. Juni 1947 wurde vermerkt, „daß es vielleicht möglich gemacht werden soll, das Schützenfest in zeitgemäßer Form abzuhalten“.⁸⁷ Im Januar 1948 wurde dann eine neue Fahne geweiht.⁸⁸ Es sind also erste Zeichen eines Neubeginns nach dem Krieg festzustellen.

In der Vorstandssitzung am 16. Mai 1948 wurde dann definitiv das Schützenfest vorbereitet. Es ist vermerkt: „Am Sonntag den 27. Juni und Mont. 28. Juni soll nach 12jähriger Unterbrechung (Verbot durch die Nazireg. des Schützenfestes unserer kirchlichen Bruderschaft) wieder das Schützenfest in alter Form gefeiert werden.“⁸⁹

Dieses wurde dann auch durchgeführt. Im Protokollbuch wird dies wie folgt beschrieben:

„Das Schützenfest der St. Antoni-Bruderschaft wurde am 27. Juni gefeiert. Im Jahre 1936 war das letzte Mal gefeiert worden. Dann kam für die Bruderschaft die Zeit wo es vom Staate verboten wurde, als Kirchliche Bruderschaft offen aufzutreten. So war bis zum Jahre 1945 nach Beendigung des 2. Weltkrieges das Auftreten der Bruderschaft nur auf die Kirche beschränkt. [...] In alter Form und Weise wurde das Vogelschießen veranstaltet. Wegen Waffenverbotes der Militärregierung sollte mit der Armbrust geschossen werden. Neuer Schützenkönig wurde das Mitglied Franz Stöveken.“⁹⁰

Auch hier wurden die alten Traditionen wieder aufgenommen.

Man knüpfte an die Vorgehensweise und den Ablauf der Zeit vor dem Kriege an. Dies ist sicherlich der jahrhundertelangen Bruderschaftsgeschichte, aber auch den Zeitumständen wie der Besatzung und der wirtschaftlichen Not geschuldet. Ein Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus ist in den Quellen nur sehr wenig festgehalten worden. Wenn feststellbar, geschieht dies auf schon fast neutrale Art und Weise. Die Bezeichnung „Verbot der Nazireg.“ ist dabei die stärkste Form der Darstellung. Man ist froh, die alten Traditionen wieder feiern zu können und sieht dies als politischen und gesellschaftlichen Fortschritt an. Genauso weiß man zu schätzen, dass nach den Jahren der Not und Entbehrung die wirtschaftlichen Ressourcen wieder vorhanden sind, um sich ein Freizeitvergnügen wie ein Schützenfest leisten zu können.

⁸⁴ Der Fahnenschlag ist eine Tradition im Schützenbruderwesen. Dabei werden mit einer Fahne bestimmte Figuren geschwenkt bzw. geschlagen.

⁸⁵ Sankt Martini-Bruderschaft: Festschrift, S. 64.

⁸⁶ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 25.6.1945, S. 322 - 323.

⁸⁷ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 16.6.1947, S. 328.

⁸⁸ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 17.1.1948, S. 329.

⁸⁹ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 16.5.1948, S. 330.

⁹⁰ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 22.7.1948, S. 331.

Siedlungsbau

Wohnungssituation und Beginn

Wie in ganz Deutschland herrschte auch in Nottuln eine extreme Wohnungsnot. Hatte man während des Krieges eine große Zahl an Evakuierten aus den von Bomben zerstörten Gebieten aufzunehmen, so kamen nach dem Kriege aus ihrer Heimat vertriebene Menschen. Sie kamen überwiegend aus der „Aktion Schwalbe“, mit der die Gebiete östlich von Oder und Neiße von der deutschen Bevölkerung geräumt wurden. In Zahlen bedeutete das bis zu 2.000 Menschen, die insbesondere 1946 hinzukamen.⁹¹

Diese Menschen mussten auf den bestehenden Wohnraum aufgeteilt werden. Dabei wurde jeder nur mögliche Raum genutzt, Spieker und sonstige Räume in Wohnraum umgewidmet und Notunterkünfte wie Baracken und Nissenhütten errichtet. Diese Situation der Enge, des sozialen Notstandes und des Hungers waren für alle Betroffenen mit Ärger und Streit mit Nachbarn und Mitbewohnern verbunden. Diese Wohnraumsituation bestand auch im Jahre 1948 weiterhin. Im August wurde eine Initiative zur Linderung der Wohnungsnot gestartet. Die Anregung dazu kam von Franz Rhode. Herr Rhode war Inhaber der Strickerei Rhode, ein Textilunternehmen, das seit 1887 in Nottuln ansässig war und in Spitzenzeiten bis zu 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigte. „Die Mitglieder der Unternehmerfamilien Rhode und Ewertz zählten zu den prägenden Persönlichkeiten des Ortes, die in der Kirchen- und in der politischen Gemeinde die Geschicke maßgeblich mitbestimmten.“⁹² Auch der zu der Zeit in Nottuln amtierende Kaplan August Pricking und der seinerzeitige Amtsdirektor Franz Ballhorn gehörten zu den Personen, die dieses Projekt maßgeblich mit initiierten und mit daran arbeiteten.

Diese drei Personen kamen am 22. August 1948 überein, mit den Nottulner Bruderschaften zu besprechen, dass diese „das Protektorat über eine Siedlung auf kircheneigenem Grund“⁹³ übernehmen sollten. Dem stimmten die Vorstände beider Bruderschaften am 25. August 1948 auch zu. Zusätzlich sollte eine finanzielle Unterstützung erfolgen. Dazu wollte man „bei der zu erwartenden Kopfquote“⁹⁴ eine Sammlung veranstalten. Die Sammlung fand vom 5. bis 12. September statt und ergab eine Summe von DM 3.505,--. Zur Durchführung des Projektes wurde dann am 30. September ein Verein gegründet, der die Organisation und Finanzverwaltung des Siedlungsprojektes übernahm. Erster Vorsitzender dieses Vereins war das Vorstandsmitglied der St. Antoni-Bruderschaft Ludwig Hovestadt. Anfang Oktober wurde dann mit den Bauarbeiten begonnen, mit dem Ziel, bis Ende des Jahres 1948 das erste Haus „unter Dach gebracht“⁹⁵ zu haben. Untergebracht werden sollten sowohl Familien der Flüchtlinge und Vertriebenen als auch Einheimische.

⁹¹ Boer, Hans-Peter: „Et kann`t Küern nich hebbeln!“, S. 28.

⁹² Stenkamp, Hermann Josef: Wollstrümpfe aus Nottuln – Die Strickerei Gebrüder Rhode, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (HG): Dorfleben in den Nachkriegsjahren 1946-1955, Steinfurt 2016, S. 34.

⁹³ Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung zitiert nach: Sagurna, Stephan: Socken gegen Filme, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (HG): Dorfleben in den Nachkriegsjahren Nottuln 1946 – 1955, Steinfurt 2016, S. 49.

⁹⁴ Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung

⁹⁵ Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung

Projekt „Bruderschaftssiedlung“

Grundsteinlegung und Realisierung

Kurz nach dem Martinstag, am 14. November 1948 feierte man die Grundsteinlegung. Dabei wurde die Gründungsurkunde vom Amtsdirektor Ballhorn verlesen und danach in den Sockel eines Bildstockes vor dem ersten Haus der Siedlung eingemauert. Der Anfang der Gründungsurkunde benennt deutlich die Gründe und die Motivation zum Bau dieser Siedlung:

„ANNODOMINI 1948 im 4. Jahre nach dem zweiten unglückseligen Weltkriege am 14. November erklären die St. Antoni- und St. Martinibruderschaften Nottuln feierlich, daß sie die Aufgabe der Bruderschaften den Zeitverhältnissen anpassen wollen. Veranlaßt durch die katastrophale Wohnungsnot haben beide Bruderschaften in der Generalversammlung einstimmig beschlossen eine Siedlung zu bauen, die den Namen – Bruderschaftssiedlung – erhalten soll.“⁹⁶

Bei dieser Feierstunde anwesend waren unter anderem Vertreter der Kirche, der weltlichen Behörden und ein Vertreter der Besatzungsmacht. Domkapitular Vorwerk als Leiter des Diözesansiedlungsamtes, so berichtete die Lokalzeitung, stellte fest,

„daß es die erste Grundsteinlegung im großen Siedlungswerk der Kirche sei, das von den ... Bischöfen Deutschlands ... gewünscht und gefördert wurde. Es stehe unter dem Motto: Nicht klagen, sondern handeln! Herzlichen Dank gebührt: ... vor allem den Schützenbruderschaften ... , die in überraschend kurzer Zeit dieses Werk zustande gebracht hätten.“⁹⁷

Die örtliche Geistlichkeit war durch Dechant Bütfering als Pfarrer der Gemeinde und Kaplan Pricking, „dem unermüdlichen Förderer des Siedlungsgedankens“⁹⁸ vertreten. Für die Politik sprachen Regierungspräsident Hackethal und Oberkreisdirektor Stiff, der laut Zeitung betonte,

„wie hier alte Tradition der Bruderschaften mit einem neuen, verheißungsvollen Geist der christlichen Liebe und Einigkeit beseelt werde. [...] Amtsdirektor Kentrup bewies diese Tradition aus der Geschichte der Bruderschaften, die zu Zeiten der Pest in Nottuln vor über dreihundert Jahren ihre ganze Kraft eingesetzt hätten. [...] Was damals die Bruderschaften in echt christlicher Nächstenliebe geleistet hätten, soll in diesem Werke seine Fortsetzung finden.“⁹⁹

Auch Major Godrich, der Vertreter der britischen Besatzungsmacht würdigte dieses Projekt

⁹⁶ Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung

⁹⁷ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, undatierter Zeitungsartikel, S. 333.

⁹⁸ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, undatierter Zeitungsartikel, S. 333.

⁹⁹ Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, undatierter Zeitungsartikel, S. 333.

als „Gemeinschaftswerk ... und betonte, daß er die Weiterarbeit mit aller Sympathie verfolgen werde.“¹⁰⁰ Aus all diesen Aussagen geht hervor, dass die Bruderschaften an der Realisierung des Projektes stark beteiligt sind und dass die Motivation mit den alten christlichen Bruderschaftstraditionen zu begründen ist. Diese Traditionen werden auf die aktuelle Situation angewandt und umgesetzt. Eine zusätzliche Begründung könnte auch die Erkenntnis gewesen sein, nach der langen Zeit des Stillstandes des Bruderschaftslebens dieses wieder neu beginnen zu können. Inwieweit der Gedanke der Wiedergutmachung der Greuel der Kriegs- und Nazizeit eine Rolle gespielt haben könnte, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen.

Das Protokollbuch der St. Antoni-Bruderschaft sagt unter der Datumsangabe „Im August 1948“ folgendes aus:

„daß die Bruderschaften in jetziger schwerer Notzeit sich ihrer Aufgabe bewußt sein sollen, und darum, wie sie vor 300 Jahren zur Zeit der Pest für ihre notleidenden und verstorbenen Mitglieder eingetreten sind, wollen sie jetzt einer ähnlichen Pest der katastrophalen Wohnungsnot entgegentreten. So wurde der Anfang gemacht, und als erstes im Jahre 1948 kurz nach der Währungsreform (20. Juni 1948. bei allen Mitgliedern der Bruderschaft anlässlich der Auszahlung der Kopfquote eine Geldsammlung durchgeführt. Es kam der Betrag von bald 5.000,-- DM ... ein.“¹⁰¹

Auch hier wird auf die alten Traditionen und die Umsetzung auf die aktuelle Zeit Bezug genommen.

Zu erwähnen sind die Abweichungen zwischen einzelnen Quellen in diesem Zusammenhang. So wird im Protokollbuch unter dem Datum „Im August 1948“ ein Ereignis – die Grundsteinlegung – aus dem November 1948 aufgeführt, also nach dem Datum der Eintragung. In der Gründungsurkunde wird von einer Geldsammlung in der Zeit vom 5. bis 12. September 1948 berichtet. Danach sollen 97 Mitglieder der Bruderschaften DM 3.505,-- gesammelt haben.¹⁰² Im Protokollbuch wird geschrieben, eine Sammlung bei allen Mitgliedern der Bruderschaft habe bald DM 5.000,-- eingebracht.¹⁰³ Es ist nicht zu klären, bei welchem Personenkreis die Sammlung stattgefunden hat, und um welchen Betrag es sich genau handelt.

Umgerechnet auf die heutige Kaufkraft mit einem Faktor von ca. 3,50¹⁰⁴ ergeben sich daraus Summen von ca. DM 12.300,-- bzw. DM 17.500,--. Es handelt sich somit aus der seinerzeitigen Sicht und unter den schwierigen Verhältnissen um hohe Summen, speziell wenn das Ergebnis nur aus den Bruderschaften selbst gekommen sein sollte.

¹⁰⁰ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, undatierter Zeitungsartikel, S. 333.

¹⁰¹ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, S. 332-333.

¹⁰² Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung.

¹⁰³ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, im August 1948, S. 333.

¹⁰⁴ Statistisches Bundesamt:
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Preise/Verbraucherpreise/Verbraucherpreisindex/LangeReihenPDF_5611103 (Zugriff vom 27.6.2017).

Die Bruderschaftssiedlung erhielt auf verschiedene Art und Weise und durch unterschiedliche Personenkreise Unterstützung. So wurde weitere finanzielle Hilfe durch staatliche Förderung in Form von zinslosen Darlehen und Zuschüssen geleistet. Hier war der Amtsdirektor Franz Ballhorn tätig, der auch dafür sorgte, dass der Bewilligungsschein Nr. 1 für die Finanzhilfe im ganzen Regierungsbezirk Münster nach Nottuln ging.¹⁰⁵ Als weitere Maßnahme ist die Eigenleistung der Siedler zu erwähnen. Unterstützung erfuhren die Siedler auch durch Jugendliche aus dem Martinistift, einer Einrichtung, in der Jugendlichen Hilfe angeboten wurde und wird in Form von Wohngruppen und pädagogischer Betreuung.¹⁰⁶ Auch die Firma Rhode stellte unentgeltlich Arbeitskräfte zur Verfügung. Das Arbeitsamt Münster half mit Umschülern aus, die sich an den umfangreichen Putzarbeiten beteiligten.¹⁰⁷

Errichtet wurden vier Doppelwohnhäuser mit insgesamt acht Siedlerstellen. „750 Quadratmeter Grund und Boden umfaßt jede Siedlerstelle, auf der ... auch noch jedes Mal eine geräumige Einmieterwohnung ausgebaut werden konnte.“ Insgesamt fanden 16 Familien, davon acht Vertriebenenfamilien und acht einheimische Familien eine neue Heimat.¹⁰⁸ Aus all den geschilderten Bausteinen und mit Hilfe der verschiedenen Unterstützern ist ein Paket geschnürt worden, womit die Bruderschaftssiedlung schon ein Jahr nach der Grundsteinlegung eingeweiht werden konnte.

Einweihung

Am 13. November 1949 wurde die Einweihung dann gefeiert. Von den Vertretern der Kirche und der Behörden wurde der Bau der Siedlung immer wieder als das Siedlungswerk Nr. 1 bezeichnet.¹⁰⁹ Dabei ist auch die Initiative der Nottulner Bruderschaften hervorgehoben worden, „die heute dazu übergegangen seien, die Wohnungsnot zu beseitigen“.¹¹⁰ Das Siedlungswerk war demnach eine landesweit frühe Maßnahme, da man sich in Nottuln durch die Bruderschaften schon sehr kurz nach dem Kriegsende mit dem Wiederaufbau und der Beseitigung der Kriegsfolgen im Wohnungsbaubereich beschäftigte. Hinzu kam, dass laut Kaplan Pricking durch den Einsatz aller Hilfestellungen die Gesamtkosten auf 50 Prozent der normal anzusetzenden Kosten reduziert werden konnten.¹¹¹

Mit der Einweihung der Siedlung war auch die Enthüllung des Gedenksteines verbunden, der an den Bau der Siedlung erinnern sollte. In den Sockel dieses Gedenksteines war bei der Grundsteinlegung die Gründungsurkunde eingemauert worden. Pfarrdechant Bütfering nahm diese Einweihung des Bruderschaftsdenkmales vor.¹¹²

¹⁰⁵ Festschrift St. Martini, S. 64-65.

¹⁰⁶ Siedlungswerk Nr. 1 – Nottuln: in Münstersche Zeitung, 16.11.1949.

¹⁰⁷ Vorbildliches Siedlungsprojekt beendet: in Westfälische Nachrichten, 15.11.1949.

¹⁰⁸ Vorbildliches Siedlungsprojekt.

¹⁰⁹ Siedlungswerk Nr. 1.

¹¹⁰ Vorbildliches Siedlungsprojekt.

¹¹¹ Siedlungswerk Nr. 1.

¹¹² Vorbildliches Siedlungsprojekt.



Gedenkstein am Niederstockumer Weg¹¹³

Es zeigt auf zwei Reliefs St. Antonius Abbas und St. Martin als Symbole der beiden Bruderschaften. In der Mitte ist eine Inschrift angebracht, die auf den Siedlungsbau Bezug nimmt. Diese Inschrift lautet:

*Baut nicht der Herr die
Häuser dann mühen sich
umsonst die daran bauen.
Nimmt nicht der Herr die
Siedlung in Hut, dann ist
umsonst euer Arbeiten.*

Damit war dann die Inbetriebnahme der Bruderschaftssiedlung am Niederstockumer Weg abgeschlossen. Es wurde aber noch von Amtsdirektor Ballhorn die Hoffnung ausgesprochen, „daß dann im nächsten Jahre weitere 30 Wohnungen der Vollendung entgegengeführt werden können“.¹¹⁴

¹¹³ Aus persönlichem Besitz des Verfassers

¹¹⁴ Siedlungswerk Nr. 1.

Siedlung Wittgeistkamp

Im Januar 1952, am Fest des Heiligen Antonius, fand dann die Einweihung einer neuen Siedlung statt. Hier, in der Siedlung „Wittgeistkamp“, wurden 15 Häuser mit 46 familiengerechten Wohnungen nach achtmonatiger Bauzeit den Siedlern übergeben. Auch hier war eine Vielzahl von Helfern beteiligt, um das Projekt zu verwirklichen. Neben den Bruderschaften, die den Vorsitzenden der Siedlungsgesellschaft Louis Hovestadt stellten, waren das Herr Franz Rhode, „denn er hat geholfen, wo es fehlte“,¹¹⁵ die Aachener Siedlungsgenossenschaft, verschiedene politische und geistliche Ämter und Institutionen und natürlich auch die Siedler selbst, die sich am Bau beteiligten. Auch in dieser Siedlung „kamen Einheimische wie auch Familien der Flüchtlinge und Vertriebenen wieder zum familiengerechten Eigenheim.“¹¹⁶

Amtsdirektor Ballhorn freute sich über die Schaffung des neuen Wohnraumes und hatte die Hoffnung, dass die 27 noch vorhandenen Elendswohnungen, die von den vorherigen 67 noch vorhanden seien, auch „hoffentlich durch vereinte Kraft verschwinden“.¹¹⁷

Hier ist also gut erkennbar, wie sich die extreme Wohnungsnot und die schlechte Wohnsituation in Nottuln positiv verändert hat. Und das mit Hilfe der Nottulner Bruderschaften. Dies wurde auch dadurch gewürdigt, dass die Einweihung am Patronatsfest der St. Antonius-Bruderschaft stattfand.

1956 schließlich wurde über die Verwendung der restlichen Gelder aus dem Bauprogramm diskutiert. Im Protokollbuch wurde am 1. Juli 1956 vermerkt:

„Eine lange Debatte erfolgte über die zurückfließenden Gelder der seinerzeit von den bei den Bruderschaften zusammengeholten Gelder zu Erbauung der Antoni u. Martini Siedlung am Niederstockumerweg (ca. 20.000 DM.) Es wurde ... vorgeschlagen dem Krankenhaus zur Beschaffung einer Röntgenapparatur ca. 15000 und zur Renovierung des Antonius Denkmals ca 5000 DM bereit zu stellen.“¹¹⁸

Laut Vermerk im Protokollbuch vom Ostermontag 1957 wurden zwei Schreiben „bezüglich Röntgenapparatur u. Instandsetzung der Isolierräume“¹¹⁹ verlesen. Damit ist dokumentiert, dass die Bruderschaften neben dem Siedlungsbau auch andere soziale Projekte unterstützten.

Hiermit enden meine Betrachtungen über die Geschichte und das Leben der Nottulner Bruderschaften vor und während des Nationalsozialismus, nach dem Kriege und in der Zeit des Wiederaufbaues. Was bleibt und folgt ist eine Würdigung und Auseinandersetzung mit den vielen zusammengetragenen Einzelheiten, Fakten und Zusammenhängen.

¹¹⁵ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, Ostermontag 1952, angehefteter Zeitungsartikel, S. 349.

¹¹⁶ Boer, Hans-Peter: „Et kann't Küern nich hebbeln!“, S. 31.

¹¹⁷ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, Ostermontag 1952, angehefteter Zeitungsartikel, S. 349.

¹¹⁸ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, 20.1.1957, S. 381.

¹¹⁹ Privataarchiv St. Antoni-Bruderschaft: Protokollbuch, 1834-1962, Ostermontag 1957, S. 382.

Ergebnisse und Fazit

Der Ort der Betrachtungen ist mit Nottuln ein Ort im westlichen Münsterland, der durch ein landwirtschaftliches und handwerkliches Leben bestimmt ist. Bei den dort ansässigen Bruderschaften handelt es sich um Gruppen, die sich schon vor Jahrhunderten gegründet hatten, um ihren Mitmenschen zu helfen und dies unter den Leitlinien christlicher Regeln und Traditionen. Daraus haben sich im Laufe der Zeit feste Aktivitäten wie Prozessionen, Messen und Schützenfeste herausgebildet, die im Ablauf des Jahres im Dorfe ihren festen Platz und eine herausragende Aufmerksamkeit gefunden haben. Die Zugehörigkeit zu diesen Bruderschaften und auch die Arbeit in ihren Gremien haben das Standing des Einzelnen bestimmt und geprägt.

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und deren jeweiligen Geistlichen waren dabei genauso wichtig wie die Organisation und das Feiern der Schützenfeste. Man kannte sich und wusste um die jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Einstellungen und Stellung.

Und in dieser schon lang andauernden Situation wurden die Bruderschaften dann mit gravierenden politischen Veränderungen konfrontiert. Wenn am Anfang noch schleichend, so artikulierte sich diese neue Politik immer schneller und heftiger und bestimmte immer mehr auch das persönliche Umfeld. Viele Lebensbereiche kamen damit in Kontakt und jeder Einzelne musste sich gewollt oder ungewollt damit auseinandersetzen.

So auch die Bruderschaften. Da waren die Aufforderungen der nationalsozialistischen Organisationen, sich den neu gebildeten Verbänden anzuschließen beziehungsweise bestimmte Aktivitäten zu entwickeln, um den Gleichschaltungsgedanken zu erfüllen. Diesen Bestrebungen hat man sich nicht gebeugt. Dies ist durch eine Vielzahl von Quellen dokumentiert. Danach ist ein aktiver Widerspruch gegen die gestellten Forderungen vor allem in dem Schreiben festzustellen, in dem man einen Beitritt zum Deutschen Schützenverband ablehnt mit dem Hinweis auf die christlichen Traditionen. Gegen andere Repressalien wehrte man sich, indem man die Fahnen versteckte und die Bruderschaftskasse an die Kirche übertrug. Damit sollte das Bruderschafts-Eigentum geschützt werden. Weitere Aktivitäten auch im Sinne einer Selbstgleichschaltung sind nicht festzustellen.

Das sonstige Verhalten ist von Passivität geprägt. Dies war teilweise von der Obrigkeit angeordnet, siehe Verbot der Schützenfeste, zum größten Teil aber eine Reaktion auf die politischen Umstände beziehungsweise den politischen Druck. Doch es gab auch Tatbestände, die den Nationalsozialismus anerkannten und bestätigten. So bei der Jubelfeier der Martinischützen 1934 und, in dem die Antonischützen den Bürgerschützenverein 1939 bei der Durchführung des Schützenfestes durch Ausleihen der Königskette und anderer Utensilien unterstützen. Auf der anderen Seite nahm man große Nachteile in Kauf – Schützenfestverbot – und das bei der Unsicherheit nicht zu wissen, wie lange diese Schwierigkeiten andauern könnten.

Widerstand gegen oder absolute Anerkennung des politischen Systems sind aus den damaligen Handlungen nicht zu erkennen. Beide Positionen hätten wesentlich krassere Reaktionen als die beobachteten ausgelöst. Der o. a. Widerspruch und das Verhalten waren

nicht genug, um als Außenseiter zu gelten und behandelt zu werden. Zumal mit der zuletzt gezeigten Passivität die Reibungsfläche mit dem Regime immer geringer wurde. Daher auch keine weiteren Reaktionen.

Man ist in Nottuln also einen Weg gegangen, der mit möglichst geringem Widerspruch und möglichst geringer Anerkennung des Nationalsozialismus die Bruderschaften über die seinerzeitigen Schwierigkeiten und Hürden bringen sollte.

Auch aus heutiger Sicht sind keine Extrempositionen für oder gegen die herrschende Politik festzustellen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es sich bei dem Verhalten der Bruderschaften um Widerstand im eigentlichen Sinne handelt. Wenn man Widerstand als eine Handlung interpretiert, mit der man sich gegen jemanden oder etwas widersetzt, dann sind die beschriebenen Aktivitäten auch als Widerstand zu bezeichnen. Ein Widerstand, der dazu führte, sich dem herrschenden Regime in dieser Frage grundsätzlich nicht angepasst zu haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es für die Bruderschaften als Gruppe und für den Einzelnen mit einer sehr schmalen Gratwanderung verbunden war. Ausnahmen, bei denen eine Anpassung stattfand, sind auch zu registrieren. Ermöglicht wurde diese Vorgehensweise auch durch die hier im ländlichen Bereich herrschende zum Teil konservative und sture Denkart, mit der man auch auf indirekte Art aufzeigen kann, wo der eigene Weg hergehen soll. Das Verhalten während des Krieges, in dem nur die Patronatsfeste in der Kirche gefeiert wurden und trotzdem auch Mitglieder dazukamen, zeugt von dieser Einstellung.

Nach dem Ende des Krieges entstand eine völlig neue Situation, geprägt von Not und Elend und einer politischen und sozialen Neuorientierungsphase. Man brauchte zwei Jahre, um nach Kriegsende einen Neuanfang bei den Bruderschaften zu wagen. Zwei Jahre, die der Einzelne sicherlich benötigte, um seine eigene private Situation so zu ordnen, um sich wieder anderen Dingen zuwenden zu können.

Danach übernahmen die Bruderschaften nach einem Jahr schnell Verantwortung in Form des Siedlungsbaus. Wenn auch nicht ganz klar ist, ob es sich bei dieser Hilfe um die Aktivitäten einzelner Mitglieder oder eine Gemeinschaftsarbeit handelt, so ist aber die Spende aus der Zahlung aufgrund der Währungsreform von vielen Menschen erbracht worden und dokumentiert damit die Hilfsbereitschaft eines großen Teils der Bruderschaftsmitglieder und oder der übrigen Bevölkerung. Und dies mit Geldern, die auch dringend zu privaten Zwecken hätten benutzt werden können.

Auch hier sind wieder die christlichen Traditionen festzustellen. Der Tenor lautet: So wie wir uns vor Jahrhunderten verpflichtet haben, unseren Mitmenschen ein christliches Begräbnis zu ermöglichen, so sorgen wir heute dafür, dass menschenwürdiger Wohnraum geschaffen wird. Hat man während des Krieges die christlichen Traditionen nicht vollständig vergessen, so hat man sie nach dem Kriege schnell wieder hervorgeholt und verstärkt.

Das alles in einem Umfeld des Neuanfanges, der mit einer allgemeinen Sprachlosigkeit über die schlimmen vergangenen Jahre verbunden war. Diese Sprachlosigkeit wurde gar nicht so unwillig hingenommen, hat sie doch die Auseinandersetzung mit dem Naziregime und dem Krieg bis dato verhindert. Wenn man sich seitens der Bruderschaften dem allgemeinen Trend dieser Sprachlosigkeit nicht entziehen konnte und wollte, so hat die jahrhundertlang

ausgeführte und eingeübte soziale Einstellung die Schwelle zur aktuellen Hilfe verringert und dadurch auf einem anderen Weg zur Auseinandersetzung mit den Kriegsfolgen geführt.

Dass damit bei einzelnen Mitgliedern eine moralische Sühne aufgrund der Vergangenheit im Sinne einer Reinwaschung motivierend war, kann zwar nicht ausgeschlossen werden. Für die Bruderschaften ist dies jedoch nicht anzunehmen, waren die Hauptbegründungen doch die alten christlichen Traditionen.

Zusammenfassend ist festzustellen: Nach dem Kriege folgten die Bruderschaften dem allgemeinen Trend, der da anknüpfte, wo man vor dem Kriege aufgehört hatte. Aber sie profitierten von der eigenen langen Vergangenheit, setzten die alteingepägten christlich-sozialen Traditionen positiv ein und suchten so ihren Weg in die neue Gesellschaft der Bundesrepublik.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärquellen

Archivalien

Privatarchiv St. Antoni-Bruderschaft, Nottuln

- Briefe aus dem Zeitraum 28.9.1933 bis 6.5.1938
- Rundschreiben aus dem Zeitraum 1.3.1938 bis 14.6.1938
- Protokollbuch von 1834 bis 1962
- Protokollbuch, Aufstellung der Könige, von 1900 bis 1968
- Protokollbuch, Eingeschriebene Mitglieder, von 1905 bis 1981
- Wilkens, Albert: Gesetzlicher Bruderverein oder die Gilden und Bruderschaften der Stifts- und Pfarrgemeinde zu Nottuln

Zeitungs- und Pressearchiv der Universitätsbibliothek Münster

- Münstersche Anzeiger: Münsterland, 11.7.1933 u. 16.7.1933
- Münstersche Anzeiger: 550 Jahrfeier in Nottuln, 16.7.1933
- Münstersche Anzeiger: Festtag in Nottuln, 17.7.1933
- Münstersche Zeitung: Siedlungswerk Nr. 1 – Nottuln, 16.11.1949
- Westfälische Nachrichten: Vorbildliches Siedlungsprojekt beendet, 15.11.1949

Sekundärliteratur

Gedruckte Literatur

- Boer, Hans-Peter: „Et kann't Küern nich hebbeln!“, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg): Dorfleben in den Nachkriegsjahren 1946-1955, Steinfurt 2016
- Boer, Hans-Peter: Im Schatten des Hakenkreuzes, in: Westfälische Nachrichten, Beilage 400 Jahre St. Antoni-Bruderschaft, 6. Juni 2009
- Borggräfe, Henning: Schützenvereine im Nationalsozialismus, Münster, 1. Auflage 2010
- Gründungsurkunde der Nottulner Bruderschaftssiedlung zitiert nach: Sagurna, Stephan: Socken gegen Filme, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg): Dorfleben in den Nachkriegsjahren Nottuln 1946 – 1955, Steinfurt 2016
- Ortsheimatverein Nottuln: Die Antoni-Bruderschaft von 1609 zu Nottuln, Nottuln 1984
- Sankt Martini-Bruderschaft Nottuln 1383: Festschrift 600 Jahre St.-Martini-Bruderschaft Nottuln 1383-1983, Nottuln 1983
- St. Antoni-Bruderschaft Satzung

Internet

- www.antoni-bruderschaft-nottuln.de/antoni-us-abbas/index.php
(Zugriff vom 21.10.2016)

Nottulner Bruderschaften

- www.antoni-bruderschaft-nottuln.de/satzung.php (Zugriff vom 21.10.2016)
- www.martinibruderschaft.de/m/satzung.htm (Zugriff vom 3.12.2016)
- <https://de.wikipedia.org/wiki/gleichschaltung> (Zugriff vom 28.4.2017)
- https://de.wikipedia.org/wiki/friedrich_castelle (Zugriff vom 29.5.2017)
- https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Preise/Verbraucherpreise/VerbraucherpreisindexLangeReihenPDF_5611103 (Zugriff vom 27.6.2017)

Expertengespräche

- Gespräch mit Hans-Peter Boer am 8.8.2016
- Gespräch mit Winfried Knaup am 17.1.2017